



„Gemeinsam für gelebte Inklusion“

Dr. Yorick M. Ruland und Günter Oelscher
im Gespräch

Ein Arbeitsplatz mit Herz und Haltung

Neues Service-Center der Juweliergruppe



„GEMEINSAM FÜR GELEBTE INKLUSION“ | SEITE 6

Dr. Yorick M. Ruland und Günter Oelscher sprechen über Verantwortung, Werte und Inklusion. Sie zeigen, wie wirtschaftlicher Erfolg und soziales Engagement zusammengehören – und warum diese Verbindung die Gold-Kraemer-Stiftung bis heute prägt.



WO MENSCHEN IM MITTELPUNKT STEHEN | SEITE 16

Das Familienzentrum in Köln-Kalk ist seit 25 Jahren ein Ort der Begegnung. Hier kommen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, teilen Alltag und Nachbarschaft und zeigen, wie Teilhabe in unserer Gesellschaft funktioniert – offen, bunt und nah am Leben.



„KINDER WACHSEN WEIT ÜBER SICH HINAUS“ | SEITE 28

Beim Förderschul-MOVIE-CUP im Reittherapiezentrum zeigen Kinder mit Behinderung, was in ihnen steckt. Mit Mut, Kraft und Teamgeist wachsen sie über sich hinaus – und erleben, wie Sport Freude und Gemeinschaft schafft.

4	EDITORIAL von Dr. Yorick M. Ruland	18	BEWEGUNG HEISST BEGEGNUNG Neue Wege für Aktivität und Teilhabe
6	„GEMEINSAM FÜR GELEBTE INKLUSION“ Dr. Yorick M. Ruland und Günter Oelscher im Gespräch	20	„EIN TISCH, DER TÜREN ÖFFNET“ Wege in die digitale Welt
10	GOLD-KRAEMER-STIFTUNG ALAAF Wie Inklusion im Karneval sichtbar wird	22	SOMMERFESTE IN DEN PAUL KRAEMER HÄUSERN
12	50 JAHRE RHEIN-ERFT-KREIS Gold-Kraemer-Stiftung beim Bürgerfest in Bergheim	24	EINTAUCHEN INS GLÜCK Schwimmkurse für Bewohnerinnen und Bewohner der Paul Kraemer Häuser
14	INKLUSION AUF DEM PLATZ – UND DARÜBER HINAUS Zusammenarbeit des 1. FC Köln und der Gold-Kraemer-Stiftung	26	FERIEN MIT PFERDEN Vielfalt an Angeboten im Pferdesport- und Reittherapiezentrum
15	EIN ZEICHEN BLEIBT Künstler Enrique Asensi schenkt Skulptur	28	„KINDER WACHSEN WEIT ÜBER SICH HINAUS“ Förderschul-MOVIE-CUP im PRZ Frechen
16	WO MENSCHEN IM MITTELPUNKT STEHEN Zentrum der Gold-Kraemer-Stiftung in Köln-Kalk feierte 25. Geburtstag	30	MIT RÜCKENWIND RICHTUNG ARBEITSMARKT ZABS und Toyota: Eine Kooperation mit Zukunft



„KUNST BRAUCHT KEINE GRENZEN“ | SEITE 38

ZDF-Autorin Heike Ebling begleitet Elias von Martial im Kunsthaus kaethe:k. Ihr Film erzählt von Inspiration und Begegnung – und davon, wie Kunst Barrieren überwindet und Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten verbinden kann.



„JEDER SIEHT DIE WELT EIN BISSCHEN ANDERS“ | SEITE 42

Lisa Splett arbeitet ehrenamtlich im Reittherapiezentrum und erlebt täglich, wie Tiere Menschen verändern. Ihr Engagement zeigt, wie viel Freude es macht, Verantwortung zu übernehmen und anderen zu helfen.



EIN ARBEITSPLATZ MIT HERZ UND HALTUNG | SEITE 48

Im neuen Service-Center der Juweliergruppe Kraemer arbeiten Menschen mit Verantwortung und Teamgeist. Hier treffen moderne Arbeitsplätze, Nachhaltigkeit und soziale Werte aufeinander – ein Ort, an dem Vertrauen zählt.

32 SPIEL, SATZ UND SIEG FÜR INKLUSION
Viele Höhepunkte im „Tennis-für alle“-Jahr 2025

34 MIT HANDICAP AUF DEM PLATZ – UND MITTENDRIN IM SPIEL
Neue Disziplin Para-Standing-Tennis schließt Lücke

36 INSTALLATION „ELF UHR ELF“ IM KAETHE:K
Ein Moment zwischen Alltag und Ausnahme

38 „KUNST BRAUCHT KEINE GRENZEN“
Heike Ebling im Interview zu ihrem Film über Elias von Martial und das kaethe:k Kunsthaus

40 MIT DEM BUS ZUR BARRIEREFREIHEIT
Die Redaktion Blatt-Gold zu Besuch bei der REVG

42 „JEDER SIEHT DIE WELT EIN BISSCHEN ANDERS“
Ehrenamtlerin Lisa Splett im Gespräch

44 BEWEGUNG VERBINDET
Aktuelle Projekte aus unserem Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport

46 NEUER GLANZPUNKT IN AUGSBURG
Juwelier Kraemer in Süddeutschland

48 EIN ARBEITSPLATZ MIT HERZ UND HALTUNG
Neues Service-Center der Juweliergruppe

50 „STIFTUNG HAUTNAH“
Juweliergruppe trifft Stiftung

52 KULTUR FÜR ALLE
Alt St. Ulrich begeistert mit Vielfalt

54 KURZ NOTIERT

55 IMPRESSUM



Dr. Yorick Ruland im Gespräch mit Frank Keppler, Bürgermeister der Stadt Pulheim, und Maria Schmitz, Ortsvorsteherin von Stommeln im Rahmen des Sommerfestes des Paul Kraemer Haus Stommeln anlässlich seines 10jährigen Bestehens

Dr. Yorick Ruland ist der neue Vorstands-Vorsitzende von der Gold-Kraemer-Stiftung. Er sagt: Seit dem 1. Juli 2025 mache ich diese Aufgabe. Ich bin dankbar dafür. Paul und Katharina Kraemer haben die Stiftung gegründet. Sie wollten, dass Menschen mit Behinderung selbstverständlich dabei sind. Die Stiftung lebt durch viele Menschen. Dazu gehören die Bewohner in den Wohn-Häusern, die Künstler im Kunst-Haus, die Sportler in den Sport-Programmen, die Mitarbeitenden und die Partner. In dieser Ausgabe lesen Sie über neue Projekte, Feste, Sport und Kultur. Mir ist wichtig: Jeder Mensch gehört selbstverständlich dazu. Wir alle sollen weiter gemeinsam an Inklusion arbeiten.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit dem 1. Juli 2025 habe ich den Vorsitz des Vorstandes der Gold-Kraemer-Stiftung übernommen. Diese Aufgabe erfüllt mich mit Dankbarkeit und Respekt. Schon seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich im Vorstand tätig und habe dabei erfahren, wie sehr die Stiftung von der Haltung unserer Gründer Paul und Katharina Kraemer geprägt ist. Ihr Vermächtnis weiterzuführen, ist Verpflichtung und Motivation zugleich.

Mein Dank gilt Herrn Professor Dr. Hans Josef Deutsch, der die Stiftung in den vergangenen Jahren an der Spitze geprägt hat. Mit großem Einsatz hat er das Werk unserer Stifter fortgeführt und wichtige Akzente gesetzt. Umso mehr freut es mich, dass er uns als Vorstandsmitglied erhalten bleibt und seine Erfahrung weiterhin einbringt. Gemeinsam mit meinem Stellvertreter Günter Oelscher, den Sie in dieser Ausgabe im Interview kennenlernen, möchte ich im engen Schulterschluss mit den weiteren Mitgliedern des Vorstandes und dem Kuratorium für ein stetiges Mehr an Teilhabe und Inklusion arbeiten.

Wenn ich an die Stiftung denke, dann denke ich vor allem an die Menschen, die ihr Gesicht prägen: Bewohnerinnen und Bewohner in unseren Häusern, Künstlerinnen und Künstler im kaethe:k Kunsthaus, Sportlerinnen und Sportler in unseren vielfältigen Programmen, die Mitarbeitenden in allen Bereichen und die vielen Partnerinnen und Partner, die uns begleiten. Sie alle machen die Stiftung lebendig.

Diese Ausgabe unseres Magazins gibt einen Einblick in diese Vielfalt. Sie berichtet von neuen Projekten in den Wohnangeboten: Mit BIGA kommt mehr Bewegung in den Alltag, mit dem



digitalen CareTable eröffnen sich neue Wege in eine selbstbestimmte Zukunft. Sie erzählt von festlichen Momenten, die Gemeinschaft sichtbar machen – von Sommerfesten, vom Bürgerfest anlässlich „50 Jahre Rhein-Erft-Kreis“ oder von der inklusiven Karnevalssitzung. Sie zeigt die Kraft des Sports, ob beim Schwimmen, beim Tennis oder im Forschungsinstitut FIBS. Und sie öffnet den Blick in die Kultur, wo das kaethe:k Kunsthaus neue Perspektiven schafft.

Für mich ist all das Ausdruck einer Haltung, die die Stiftung auszeichnet: den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, seine Fähigkeiten zu sehen und Räume zu schaffen, in denen er sich entfalten kann. Teilhabe bedeutet nicht, dass jemand dabei sein „darf“ – Teilhabe heißt, dass jeder Mensch selbstverständlich dazugehört.

Ich freue mich auf die kommenden Jahre, auf die Arbeit im Vorstandsteam und auf viele Begegnungen. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Inklusion und Teilhabe nicht nur Schlagworte bleiben, sondern gelebte Realität.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, reading "Y. M. Ruland". The signature is fluid and stylized, with a long horizontal stroke at the end.

Dr. Yorick M. Ruland
Vorstandsvorsitzender der
Gold-Kraemer-Stiftung

„GEMEINSAM FÜR GELEBTE INKLUSION“

Die Gold-Kraemer-Stiftung hat seit dem 1. Juli 2025 eine neue Doppelspitze: Dr. Yorick M. Ruland übernahm den Vorsitz, Günter Oelscher ist neuer Stellvertreter. Beide kennen die Stiftung seit vielen Jahren und bringen unterschiedliche berufliche Hintergründe mit – als Rechtsanwalt und Fachanwalt im Finanzsektor für Bank- und Kapitalmarktrecht bzw. als Betriebswirt in der Wirtschaft und Sozialwirtschaft sowie Geschäftsführer großer Sozialträger. Sie verbindet die Überzeugung, dass Inklusion nur gelingt, wenn sie im Alltag gelebt wird. Im Gespräch mit der **WIR**-Redaktion sprechen sie über bleibende Werte, aktuelle Herausforderungen und neue Impulse.

WIR: Herr Dr. Ruland, Sie haben den Vorsitz im Vorstand übernommen, dem Sie bereits seit 2007 angehören. Was bedeutet Ihnen diese Aufgabe?

Ruland: Diese Aufgabe ist für mich eine besondere Ehre und Verpflichtung zugleich. Die Stiftung begleitet mich schon lange – zunächst durch die enge Verbindung meiner Familie, später durch meine eigene ehrenamtliche Arbeit im Vorstand. In dieser Zeit habe ich viele Menschen, Projekte und Themen kennengelernt. Dabei wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, mit Blick auf die uns anvertrauten Menschen Bewährtes zu erhalten und gleichzeitig offen für Weiterentwicklungen zu sein. Denn wir erleben derzeit einen großen gesellschaftlichen Wandel, der auch die Arbeit der Stiftung unmittelbar berührt.

WIR: Herr Oelscher, Sie sind seit 2018 Vorstandsmitglied und nun stellvertretender Vorsitzender. Wie blicken Sie auf Ihre neue Verantwortung?

Oelscher: Es ist wichtig, als Stiftung einen klaren Blick auf die großen Fragen unserer Zeit zu richten: Migration, Konjunkturschwäche, Arbeitslosigkeit, Demokratiemüdigkeit, Finanzierung der öffentlichen Haushalte und Sozialsysteme. Zugleich müssen wir unserer Verantwortung gegenüber Menschen mit Behinderung gerecht bleiben. Seit 53 Jahren leistet die Stiftung hier einen wichtigen Beitrag – getragen von unserer gemeinsamen Wertevorstellung: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Deshalb gilt es, für unser Handeln die richtigen Schlüsse zu ziehen.

WIR: Sie beide verantworten an entscheidender Stelle das Erbe und die Idee des Stifterehepaares Paul und Katharina Kraemer.

Ruland: Ja, absolut. Ich habe beide schon als Kind gekannt. Gerade diese frühen Begegnungen haben mir einen klaren Kompass gegeben. Sie waren herzlich, bodenständig und gleichzeitig entschlossen, Veränderungen für Menschen

Die Gold-Kraemer-Stiftung hilft Menschen mit Behinderung. Ein Teil der Stiftung ist die Kraemer-Juwelier-Gruppe. Das bedeutet: Das Geld aus dem Verkauf von Schmuck und Uhren wird für soziale Projekte genutzt. So entstehen Wohn-Angebote, Arbeits-Plätze, Sport-Angebote und Kultur-Angebote. Dr. Yorick Ruland und Günter Oelscher leiten die Stiftung. Sie sagen: Jeder Mensch soll selbst-bestimmt leben und eigene Entscheidungen treffen können. Das Ziel heißt Inklusion. Menschen mit und ohne Behinderung gehören zusammen und gestalten ihr Leben gemeinsam.

mit Behinderung durchzusetzen – auch gegen Widerstände. Diese Haltung prägt unsere Arbeit bis heute.

Oelscher: Für mich ist besonders beeindruckend, mit welcher Weitsicht die Eheleute Kraemer gehandelt haben. Zum einen legten sie durch ihr Juweliergeschäft den Grundstock der Stiftung, indem sie ihr gesamtes Vermögen dem gemeinnützigen Zweck widmeten. Zum anderen sicherten sie durch den Erhalt der Juweliergeschäfte Arbeitsplätze – Ausdruck einer klaren Haltung und Wertschätzung gegenüber ihren Mitarbeitenden.

WIR: Welche Schwerpunkte verfolgt die Stiftung in den kommenden Jahren?

Ruland: Inklusion gelingt, wenn Menschen mit Behinderung selbstverständlich zu unserem Alltag gehören. Die uneingeschränkte Teilhabe in Beruf, Freizeit und im öffentlichen Leben ist durch die UN-Behindertenrechtskonvention zwar rechtlich bindend, aber es braucht insbesondere gelebte Praxis. Deshalb wollen wir Angebote entwickeln, die nicht nur kurzfristig wirken, sondern langfristig neue Möglichkeiten eröffnen. Dabei nutzen wir unseren großen Erfahrungshorizont und unser Netzwerk an Partnern in der Verbandswelt und der Sozialwirtschaft.

WIR: Welche Projekte sind dies zum Beispiel?

Oelscher: Mit dem Zentrum für Arbeit durch Bildung und Sport und dem kaethe:k Kunsthaus eröffnen wir als anderer Leistungsanbieter



Die neue Doppelspitze: Dr. Yorick Ruland (links) und Günter Oelscher

sportlich oder künstlerisch talentierten jungen Menschen mit Behinderung neue Wege auf dem Arbeitsmarkt. Im Mittelpunkt stehen individuelle Talente und Fähigkeiten, die wir durch enge Zusammenarbeit mit öffentlichen Bildungsträgern und potenziellen Arbeitgebern fördern.

Ruland: Deshalb wollen wir bestehende Kooperationen pflegen und gezielt neue Verbindungen aufbauen. Wir möchten unsere Erfahrungen nutzen, um Ideen zu entwickeln, die auch außerhalb der Stiftung Wirkung entfalten. Und wir wollen weiterhin zuhören – den Menschen, für die wir arbeiten, und denjenigen, die uns auf unserem Weg begleiten. Nur so bleibt unsere Arbeit lebendig und zukunftsfähig.

Oelscher: Ein wichtiges Instrument dafür ist unser Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport. Mit dem FIBS können wir gesellschaftsrelevante Themen wissenschaftlich bearbeiten, unsere Strategie an den bestehenden Notwendigkeiten ausrichten und konkrete Handlungsempfehlungen für uns und unser Partnernetzwerk entwickeln.

WIR: Die Stiftung verfügt durch ihre operative Ausrichtung über eine hochqualifizierte und

breit aufgestellte Mitarbeiterschaft. Welche Rolle kommt ihr zu?

Ruland: Unsere Mitarbeiterschaft spielt zweifellos eine Schlüsselrolle. Sie arbeitet täglich in vielfältiger Weise für und mit Menschen mit Behinderung, begleitet diese im Alltag und verfügt über das notwendige Know-how, strategische Ziele in die Praxis umzusetzen.

Oelscher: Deshalb sind für den Vorstand eine wertschätzende Zusammenarbeit und Begegnungen auf Augenhöhe unverzichtbare Grundlagen. Dazu gehört auch, die Mitarbeitenden bei Veränderungsprozessen mitzunehmen und frühzeitig einzubinden.

WIR: Ihr Vorgänger, Herr Dr. Ruland, Prof. Dr. Hans Josef Deutsch, bleibt dem Vorstand erhalten.

Ruland: Das ist ein großer Gewinn. Er hat die Stiftung in den vergangenen Jahren mit großem Engagement und klarer Linie geführt und wichtige Impulse gesetzt. Ich freue mich, dass wir auch künftig auf seine Erfahrung, sein Netzwerk und seinen Blick für das Ganze zählen können. Dabei spreche ich für uns als Gremium, aber auch ganz persönlich.





GOLD-KRAEMER-STIFTUNG ALAAF

Wie Inklusion im Karneval sichtbar wird

Wenn im Rheinland die fünfte Jahreszeit beginnt, sind es oft die kleinen, leisen Veränderungen, die große Wirkung entfalten. So wurde in diesem Jahr eine neue Tradition fortgeführt, die bereits 2024 mit viel Herz und Mut begann: die inklusive Karnevalssitzung der Gold-Kraemer-Stiftung.

Was im vergangenen Jahr als Premiere in den Frechener Stadtsaal einzog, kehrte im Februar 2025 in erweiterter Form zurück – und fand erneut begeisterten Zuspruch. Über 400 Gäste aus allen Bereichen der Stiftung kamen zusammen, um gemeinsam zu feiern, zu lachen und ein starkes Zeichen für Teilhabe zu setzen. Der Gedanke war derselbe wie im Vorjahr: Karneval nicht nur mitzuerleben, sondern mitzugestalten – von Menschen der Stiftung für Menschen der Stiftung. Dass dabei nicht nur die Stimmung, sondern auch das Bühnenprogramm stimmte, war dem großen Engagement zahlreicher haupt- und ehrenamtlich Mitwirkender zu verdanken, die mit Sketchen, Musik und Moderation einen Rahmen schufen, der berührte und begeisterte.

Ein besonderer Höhepunkt des Nachmittags war der Besuch des Kölner Traditions-corps Jan von Werth, das mit über 100 uniformierten Tänzern,

Musikern und Begleiterinnen in den Saal einzog. Die Bühne füllte sich mit klingendem Spiel, präziser Choreografie und rheinischer Lebensfreude – ein Auftritt, der nicht nur karnevalistisch, sondern auch emotional nachhallte. Ebenfalls zu Gast war Prinz Karneval Thomas I. Schwieger, der mit seinem Team für ein besonders jeckes Flair sorgte. Gemeinsam mit Kinderprinzessin Lena, die ebenfalls samt Gefolge auftrat, zeigte sich an diesem Nachmittag, wie viel Offenheit und Begeisterung für die Idee der Inklusion im Karneval längst vorhanden ist. Die zahlreichen Gäste, viele davon zum zweiten Mal dabei, erlebten ein abwechslungsreiches Programm, das professionell gestaltet war, aber zugleich nie die persönliche Nähe verlor.

Nachdem wir seit Jahren bereits bei den Umzügen in Kalk und Pulheim dabei sind, zog in diesem Jahr zum ersten Mal der jeckele Geist der Stiftung auch beim Frechener Karnevalszug mit auf die Straße. Mit einer Fußgruppe von rund 70 Teilnehmenden beteiligte sich die Gold-Kraemer-Stiftung am Frechener Zug – unterstützt von der KG Königsdorfer Weißpfennige, die eigens einen Festwagen zur Verfügung stellte. Unter dem Motto „Wir entsorgen Barrieren“ zogen Bewohnerinnen

2025 gab es die zweite inklusive Karnevals-Sitzung von der Gold-Kraemer-Stiftung. Über 400 Gäste feierten mit Sketchen, Musik und viel Freude. Ein Höhepunkt war der Auftritt von Jan von Werth mit über 100 Tänzern. Auch Prinz Karneval Thomas I. und Kinder-Prinzessin Lena waren dabei. Zum ersten Mal machte die Stiftung auch im Frechener Karnevals-Zug mit. Rund 70 Menschen liefen als bunte Müll-Frauen und Müll-Männer mit. Das Motto war „Wir entsorgen Barrieren“. Dafür gab es viel Applaus. Wir haben auch einen Preis bekommen: den „Umwelt-Jeck 2025“. Schon jetzt steht fest: Am 8. Februar 2026 ist die nächste Sitzung. Dabei spielt die Band Lupo.





und Bewohner, Mitarbeitende und Unterstützerinnen der Stiftung als bunte Müllfrauen und Müllmänner durch die Straßen und kombinierten Witz mit Botschaft. Für die Gestaltung des Wagens hatten sich die Aktiven etwas Besonderes einfallen lassen: Mit liebevoller Detailarbeit wurde die „Lovely Rose“ auf die Seitenwand gebracht – eine imaginierte Schönheit, die zugleich auf Umweltschutz und Vielfalt verweist. Die Resonanz entlang der Wegstrecke war überwältigend, und beim Nubbelverbrennen nach dem Zug erhielt die Gruppe den von der Stadt Frechen ausgelobten Preis „Umweltjeck 2025“.



Wer dabei war, spricht von einem Gemeinschaftserlebnis, das lange nachwirkt. Wer es verpasst hat, kann sich den kommenden Termin schon jetzt vormerken: Am 8. Februar 2026 findet die dritte inklusive Karnevalssitzung statt – erneut im Stadtsaal Frechen. Schon jetzt steht fest, dass mit der Kölner Band Lupo ein musikalischer Höhepunkt auf dem Programm stehen wird. Mit ihrem unverwechselbaren Sound und ihren lebensfrohen Texten verspricht Lupo einen Nachmittag, der das Herz trifft. Was bleibt, ist die Vorfreude – auf ein Wiedersehen, ein Miteinander und auf all das, was Karneval in inklusiver Form sein kann: heiter, verbindend und ganz nah am Menschen.



50 JAHRE RHEIN-ERFT-KREIS

Gold-Kraemer-Stiftung beim Bürgerfest in Bergheim

Bunt, lebendig und voller Begegnungen – so präsentierte sich das große Bürgerfest anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Rhein-Erft-Kreises in der Bergheimer Innenstadt. Zwischen Infoständen, Musikbühnen und kulinarischen Angeboten war auch die Gold-Kraemer-Stiftung mit einem eigenen Stand vertreten – und sorgte dabei nicht nur für Informationen, sondern auch für Bewegung und Begeisterung. Mit einem barrierefreien Tischkicker und der beliebten Tri-Tennis-Wand luden



Ralf Faßbender (l.) und Martin Merten beim Stand-Einsatz

die Mitarbeitenden der Stiftung Jung und Alt zu sportlichen Mitmachaktionen ein. Wer den Schläger oder die Kickerstangen selbst in die Hand

nahm, merkte schnell: Inklusion kann spielerisch beginnen – und jeder kann mitmachen. Die barrierefreie Gestaltung unserer Stationen war vielen Besucherinnen und Besuchern ein sichtbares Zeichen dafür, wie einfach Zugänglichkeit aussehen kann, wenn man sie von Anfang an mitdenkt.

Neben dem sportlichen Angebot kamen zahlreiche Gespräche über unsere Stiftungsarbeit zustande – ob zu den Themen Inklusion im Sport, inklusive Kunst- und Kulturangebote oder auch zum geplanten Ausbau unserer ehrenamtlichen Aktivitäten. Viele Menschen zeigten echtes Interesse, fragten nach Mitmachmöglichkeiten oder tauschten Erfahrungen aus.

Das Bürgerfest war für uns nicht nur eine Gelegenheit, unsere Arbeit zu präsentieren, sondern auch ein starkes Zeichen dafür, wie sehr das Thema Inklusion in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist – und welchen Beitrag wir gemeinsam in der Region leisten können. Unser Dank gilt den Organisatorinnen und Organisatoren des Rhein-Erft-Kreises für dieses gelungene Jubiläum – und natürlich allen, die an unserem Stand mitgemacht, mitgelacht und mitdiskutiert haben.

Beim großen Bürger-Fest zum 50. Geburtstag vom Rhein-Erft-Kreis war auch die Gold-Kraemer-Stiftung dabei. In der Bergheimer Innen-Stadt gab es Musik, Essen und viele Stände. Am Stand von der Stiftung konnten die Besucher Tisch-Kicker spielen und an der Tri-Tennis-Wand stehen und schlagen. Alles war barriere-frei. So konnten alle mitmachen. Viele Menschen sprachen über Inklusion, Sport, Kunst und Ehren-Amt. Das Fest zeigte: Inklusion gehört in die Mitte von der Gesellschaft. Wir danken allen Menschen, die mitgemacht haben. Wir erinnern auch an Dr. Bernhard Worms. Er war der erste Land-Rat vom Rhein-Erft-Kreis und viele Jahre im Vor-Stand von der Stiftung. Er ist Ende 2024 mit 94 Jahren gestorben.



In Erinnerung an Dr. Bernhard Worms (1930–2024)

Im Jubiläumsjahr des Rhein-Erft-Kreises erinnern wir auch an einen Menschen, der die Geschichte der Region wie kaum ein anderer geprägt hat: Dr. Bernhard Worms, erster Landrat des Rhein-Erft-Kreises und langjähriges Mitglied im Vorstand der Gold-Kraemer-Stiftung, ist Ende 2024 im Alter von 94 Jahren verstorben.

Als engagierter Kommunalpolitiker war er eine zentrale Figur beim Aufbau des neu geschaffenen Kreises in den 1970er Jahren. Gleichzeitig brachte er sich über drei Jahrzehnte – von 1981 bis 2012 – mit großem persönlichem Einsatz in die Arbeit der Gold-Kraemer-Stiftung ein, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender.

Dr. Worms war ein Mensch des offenen Wortes und des Dialogs. Sein christlich geprägter Gemeinsinn, seine



kluge Beharrlichkeit und seine Zugewandtheit gegenüber den Zielen unserer Stiftung haben tiefe Spuren hinterlassen. Für sein langjähriges ehrenamtliches Wirken sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

INKLUSION AUF DEM PLATZ – UND DARÜBER HINAUS

1. FC Köln und Gold-Kraemer-Stiftung weiten Zusammenarbeit im Sport aus

Der 1. FC Köln engagiert sich seit Jahren mit wachsendem Nachdruck für Inklusion – auf dem Rasen, in der Fankultur und mit vielfältigen Angeboten für Menschen mit und ohne Behinderung. Einen wichtigen Baustein bildet dabei die Kooperation mit der Gold-Kraemer-Stiftung, die das Thema Inklusion seit Jahrzehnten gesellschaftlich verankert. Beide Stiftungen verbindet eine langjährige Partnerschaft, die unter anderem auch das Zentrum für Arbeit durch Bildung und Sport



(ZABS) einschließt. Seit vielen Jahren unterstützt die FC-Stiftung das ZABS mit gezielten Aktionen, Stadionbesuchen, Trainingszeiten am Geißbockheim und Begegnungsformaten. In der Saison 2022/23 wurde die Zusammenarbeit beider Stiftungen im Rahmen der Saisonpartnerschaft „Doppelpass“ sichtbar intensiviert.

Seit Ende 2024 ist nun eine neue Etappe dieser Partnerschaft angebrochen: Unter dem Dach der FC-Stiftung und mit der umfangreichen

Förderung durch die Aktion Mensch wurde das Projekt „Inklusive Sportangebote beim 1. FC Köln“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, für verschiedene Zielgruppen mit Behinderung dauerhaft passende Sportangebote zu etablieren – mit ersten Trainingsangeboten z. B. im Amputiertenfußball, Blindenfußball, Inklusionsfußball und Walking Football. Zudem soll die Inklusion und Teilhabe im Sport in Köln und der Region durch gezielte Aktionen und Events gestärkt werden. Schon nach wenigen Wochen zeigte sich FC-Projektleiter Malte Strahlendorf hochzufrieden mit der Resonanz: Über 20 Personen nahmen direkt am ersten Walking- Football-Training teil. Auch die Nachfrage bei den anderen Sportarten wächst kontinuierlich. Und auch die Einbindung der Beschäftigten aus dem ZABS bei Events wie beim FC-Blindenfußballturnier oder bei der Saisoneroöffnung des FC zeigt die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Wir als Gold-Kraemer-Stiftung bringen unsere langjährige Erfahrung im Aufbau inklusiver Strukturen in die Projektarbeit ein – und verstehen uns dabei als Impulsgeberin und Partnerin auf Augenhöhe. Die Entwicklung der Zusammenarbeit beider Stiftungen geht damit weiter in Richtung Nachhaltigkeit und Breitenwirkung. Was auf dem Platz beginnt, reicht weit über den Sport hinaus – als Einladung zur Teilhabe, zum Miteinander und zu einem inklusiven Vereinsverständnis.

Der 1. FC Köln und die Gold-Kraemer-Stiftung arbeiten seit vielen Jahren zusammen. Beide setzen sich für Inklusion im Sport ein. Seit Ende 2024 gibt es mit Hilfe von der Aktion Mensch das Projekt „Inklusive Sport-Angebote beim FC“. Erste Trainings gibt es schon im Amputierten-Fußball, im Blinden-Fußball, im Inklusions-Fußball und im Walking-Football. Viele Menschen machen mit. Auch das ZABS ist dabei. Gemeinsam wollen wir mehr Teilhabe in Köln und in der Region möglich machen.

EIN ZEICHEN BLEIBT

Künstler Enrique Asensi schenkt Skulptur

Über viele Jahre hinweg prägten markante Skulpturen des spanischen Künstlers Enrique Asensi das Gelände der Gold-Kraemer-Stiftung in Frechen-Buschbell. Viele Kolleginnen und Kollegen kennen die monumentalen Werke von einem Spaziergang durch den Park – kraftvolle Kompositionen aus Stahl und Stein, die den Blick schärften für Form, Material und Raum.

Nun hat Asensi die Arbeiten zurückgeholt – aus einem besonderen Anlass: Zu seinem 75. Geburtstag werden sie Teil eines neuen, öffentlich zugänglichen Skulpturenparks in der Nähe von Barcelona, der künftig 120 Werke des Künstlers versammeln wird. Die Initiative geht auf Dr. Ralf Seippel zurück, den langjährigen Galeristen und Wegbegleiter Asensis.

Eine Skulptur aber bleibt: Mit der Arbeit **„Vier Tore für das Jenseits“** schenkt Asensi der Stiftung ein Werk, das dauerhaft am Stiftungssitz verbleibt – als künstlerisches Zeichen der jahrzehntelangen Verbundenheit. „Ich bin dankbar für die langjährige Kooperation mit der Gold-Kraemer-Stiftung – diese Skulptur ist mein Geschenk an sie“, so der Künstler bei der Übergabe.

Enrique Asensi (geb. 1950) zählt zu den bedeutenden zeitgenössischen Bildhauern Spaniens. Mit seinen großformatigen, oft ortsbezogenen Werken aus Cortenstahl und



Naturstein schafft er Räume der Stille, die gleichermaßen archaisch wie gegenwärtig wirken. Die Zusammenarbeit mit der Stiftung geht zurück auf den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Johannes Ruland, der sich früh für eine Verbindung von Kunst, Öffentlichkeit und Inklusion stark machte.

Einige der Skulpturen können noch erworben werden, bevor sie ihren Platz im neuen Skulpturenpark bei Barcelona finden. Mit dem Geschenk Asensis bleibt zugleich ein starkes Zeichen der Freundschaft und Wertschätzung am Stiftungssitz sichtbar.

Viele Jahre standen Skulpturen vom Künstler Enrique Asensi aus Spanien im Park von der Gold-Kraemer-Stiftung. Zum 75. Geburts-Tag holte er die Kunst-Werke zurück nach Spanien. Dort entsteht ein großer Skulpturen-Park. Eine Arbeit bleibt hier. Sie heißt „Die vier Tore zur Ewigkeit“. Enrique Asensi hat sie der Stiftung geschenkt. Das Geschenk ist ein Zeichen von Freundschaft.

WO MENSCHEN IM MITTELPUNKT STEHEN

Zentrum der Gold-Kraemer-Stiftung in Köln-Kalk feierte 25. Geburtstag

Mit einem bunten Fest hat das Familienzentrum der Gold-Kraemer-Stiftung in Köln-Kalk im Mai 2025 sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Als das Zentrum im Jahr 2000 gegründet wurde, ging damit ein Herzenswunsch des Stifterehepaars Paul und Katharina Kraemer in Erfüllung: ein Ort der Begegnung und Beratung für Menschen mit und ohne Behinderung – mitten im Veedel.



Prof. Dr. Hans Josef Deutsch bei seiner Begrüßung

Seitdem ist an der Rolshover Straße ein Ort der kurzen Wege entstanden. Unter einem Dach arbeiten heute zahlreiche soziale, städtische und private Einrichtungen eng zusammen: die integrative Kindertagesstätte der Stadt Köln, der Kinderschutzbund Köln, das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung, die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft – Ortsvereinigung Köln und Umgebung, das Kalker Netzwerk für Familien, ein mobiles heilpädagogisches Team der Alexianer Werkstätten sowie das Paul Kraemer Haus Kalk als besondere Wohnform der Stiftung. Alle beteiligten Partner waren auch bei der Jubiläumsfeier aktiv vertreten – mit Infoständen,

Aktionen oder kulturellen Beiträgen.

In seiner Ansprache erinnerte unser ehemalige Vorstandsvorsitzende Professor Dr. Hans Josef Deutsch an die Anfänge des Zentrums: Für das Stifterehepaar Kraemer sei die Hilfe und Förderung junger Menschen mit Behinderung stets eine Herzensangelegenheit gewesen. Ihr eigenes Familienschicksal – der Verlust ihres schwerstbehinderten Sohnes im Alter von nur 13 Jahren – habe maßgeblich zur Gründung der Stiftung beigetragen.

Dr. Tordis Horstmann, langjährige Geschäftsführerin des Zentrums für Frühbehandlung und Frühförderung und heutiges Vorstandsmitglied der Stiftung, blickte ebenfalls auf die Anfänge zurück: Dass sie damals auf der Suche nach einem neuen Standort ausgerechnet auf die Eheleute Kraemer traf, sei ein „Zufall und vor allem ein Glücksfall“ gewesen. Durch deren spontane Begeisterung für die Idee der Frühförderung habe sich das gemeinsame Projekt an zentraler Stelle in Kalk entwickeln können. Die wissenschaftlich fundierte Arbeit in der Frühförderung habe sich seitdem kontinuierlich weiterentwickelt – auch durch gezielte Forschung und Vernetzung mit der Kinder- und Jugendhilfe.

Wie sehr das Zentrum im Stadtteil verankert ist, zeigte sich nicht nur an den vielen Gästen, sondern auch an den Worten von Bürgermeisterin a. D. Elfi Scho-Antwerpes. Sie betonte: „Hier werden die Menschen so wertgeschätzt, wie sie sind. Hier erfahren sie Teilhabe, sozialen Austausch und Hilfen für ihre Lebenssituation.“ Teilhabe, so ihre Botschaft, sei keine Frage des Ob, sondern des Wie.

Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt der Bewohnerinnen und Bewohner des Paul Kraemer Hauses, die mit Tanz und Musik für große Begeisterung sorgten. Hausleiter



Moritz Braunmiller beschrieb, wie sehr sich die Bewohnerinnen und Bewohner als selbstverständlicher Teil der multikulturellen Bürgergesellschaft in Köln-Kalk fühlen.

Netzwerke in städtischen Ballungsräumen, sondern auch ein lebendiges Zeugnis dafür, wie eine Stiftungs-idee – getragen von persönlichem Engagement und gesellschaftlicher Verantwortung – nachhaltig wirken kann.

Heute ist das Familienzentrum nicht nur ein Best-Practice-Beispiel für familienunterstützende



Blatt-Gold-Mitglied Ralf Faßbender, (links), moderierte die Feierstunde

Im Mai 2025 hat das Familien-Zentrum von der Gold-Kraemer-Stiftung in Köln-Kalk seinen 25. Geburts-Tag gefeiert. Das Zentrum ist im Jahr 2000 gegründet worden. Es war ein Wunsch von Paul und Katharina Kraemer. Sie wollten einen Ort für Begegnung und Beratung mitten im Veedel. Heute arbeiten dort viele Partner zusammen. Zum Beispiel eine Kita, der Kinder-Schutz-Bund, die Früh-Förderung, die MS-Gesellschaft und das Paul-Kraemer-Haus Kalk. Bei der Feier hat es Stände, Aktionen und Musik gegeben. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner vom PKH sind aufgetreten und haben mit Tanz und Musik begeistert. Viele Gäste haben gesagt, wie wichtig das Zentrum für Kalk ist. Es ist ein Ort, an dem Menschen Hilfe, Teilhabe und Gemeinschaft erleben.

BEWEGUNG HEISST BEGEGNUNG

Das Projekt BIGA schafft neue Wege für Aktivität und Teilhabe in den Wohnangeboten der Stiftung

Seit Herbst 2022 gibt es das Projekt BIGA. Es soll Bewohnerinnen und Bewohnern der Wohnangebote mehr Bewegung ermöglichen, sportliche Aktivitäten anregen und bestehende Strukturen weiterentwickeln. Bewegung steht dabei nicht nur für körperliche Fitness, sondern auch für Begegnung und Gemeinschaft.

Der Beginn fiel in die Zeit nach den Corona-Lockdowns. Damals war das Bedürfnis nach Aktivität groß, doch viele wussten nicht mehr genau, welche Angebote bestehen. Eine Befragung in den Häusern brachte Wünsche und Erfahrungen ans Licht – daraus entwickelte sich BIGA als Schnittstelle zwischen Sport, sozialem Miteinander und Vernetzungsarbeit.

Heute ist die Vielfalt groß. In den Einrichtungen stehen Tandem-Fahrräder und Fitnessgeräte bereit, Yogamatten laden zur Entspannung ein. Beliebt sind Yoga- und Qi-Gong-Kurse oder gemeinsames Bouldern. Andere Angebote finden direkt vor Ort statt: Gymnastikgruppen, Bewegungsrunden und kleine Entspannungseinheiten, die ohne großen Aufwand in den Alltag eingebaut

werden können. Hinzu kommen zentrale Formate, die regelmäßig stattfinden – etwa Tanzgruppen, Schwimmkurse, Fitnessstunden, Fußballspiele oder die monatliche Disco, die längst zu einem festen Treffpunkt geworden ist.

Viele Angebote entstehen in Kooperation mit externen Partnern wie Volkshochschule, AWO oder Lebenshilfe. Daneben bringen sich Mitarbeitende mit eigenen Ideen ein. Auch bei regionalen Veranstaltungen ist BIGA präsent: Teams aus den Wohnhäusern nehmen am Drachenbootrennen teil, laufen beim Benefizlauf „Kirche läuft“ mit oder stellen beim Köln-Marathon ihre Ausdauer unter Beweis. Eine wichtige Säule ist zudem die Anbindung an den Gemeinschaftssportverein unserer Stiftung, dessen Kurse und Trainingsgruppen zunehmend gefragt sind.

Koordiniert wird BIGA von Marcus Kracht, der als Ansprechpartner, Koordinator und Organisator fungiert. Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch Mitarbeitende, können ihre Ideen und Bedarfe an ihn herantragen. Gemeinsam wird dann überlegt, wie sich neue Angebote realisieren und

Seit 2022 gibt es das Projekt BIGA in den Wohn-Häusern von der Stiftung. Das Ziel ist mehr Bewegung, Begegnung und Gemeinschaft. Nach Corona wollten viele Menschen wieder aktiv sein. Heute gibt es viele Angebote. Zum Beispiel Tandem-Räder, Yoga, Qi-Gong, Fitness, Schwimmen, Fußball und Disco. Auch kleine Übungen im Alltag gehören dazu. Viele Angebote macht die Stiftung mit Partnern. Zum Beispiel mit der VHS oder der AWO. Auch Mitarbeitende bringen Ideen ein. Bewohner-Teams machen bei Läufen und Wett-Kämpfen mit. Marcus Kracht koordiniert das Projekt. Wichtig ist: Die Angebote sollen bleiben und zu den Bedürfnissen passen. So sorgt BIGA für einen aktiven und selbstbestimmten Alltag.

in den Alltag integrieren lassen. Die jüngst eingeführte Flexibilisierung der Dienstpläne schafft dabei zusätzlichen Freiraum für individuelle Begleitungen.

Der Blick nach vorn ist klar: Angebote aufzubauen erfordert Geduld, aber ebenso wichtig ist es, sie dauerhaft zu sichern. Manche Gruppen laufen stabil, andere müssen angepasst oder neu entwickelt werden. Entscheidend bleibt die Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner. BIGA soll deshalb kontinuierlich wachsen, Kooperationen sollen ausgebaut und Schnittstellen gestärkt werden.

BIGA verbindet Bewegung, Gemeinschaft und Netzwerke – und trägt so Schritt für Schritt zu einem aktiven, vielfältigen und selbstbestimmten Alltag bei.



Koordinator Marcus Kracht (links) mit Teilnehmenden am BIGA-Projekt

„EIN TISCH, DER TÜREN ÖFFNET“

Der CareTable eröffnet neue Wege in die digitale Welt – für Menschen, die bisher kaum Zugang zu Technik und Kommunikation hatten

Die Digitalisierung prägt den Alltag – ob beim Einkaufen, bei Bankgeschäften, im Kontakt mit Familie und Freunden oder in der Freizeit. Für viele Menschen mit Behinderung bleibt der Zugang zu diesen Möglichkeiten jedoch schwierig. Motorische Einschränkungen oder komplexe Benutzeroberflächen sorgen dafür, dass digitale Geräte oft ungenutzt bleiben.

Um hier neue Wege zu öffnen, wurde im April 2025 das Projekt „Digitale Teilhabe für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf“ gestartet. Mit Förderung der Sozialstiftung NRW stehen seitdem in allen Wohnangeboten der Gold-Kraemer-Stiftung sogenannte CareTables bereit – große, leicht bedienbare Touchscreen-Geräte, die speziell für Menschen entwickelt wurden, die herkömmliche Endgeräte nicht nutzen können.

Der CareTable ist mehr als ein technisches Hilfsmittel. Er lädt dazu ein, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen, Inhalte auszuprobieren und digitale Möglichkeiten kennenzulernen. Videotelefonate mit Angehörigen, Fotos und Musik, Spiele oder der Zugang zu Bildungs- und Freizeitangeboten: All das ist mit wenigen

Handgriffen möglich. Wer heute den CareTable nutzt, erwirbt digitale Kompetenzen, die auch für andere wichtige Lebensbereiche, z.B. eine gute Orientierung im öffentlichen Raum, hilfreich sind.

Entscheidend für den Erfolg ist die Verbindung von Technik und Begleitung. An jedem Standort stehen Mitarbeitende zur Verfügung, die für die Umsetzung zusätzliche Zeitressourcen erhalten. Sie führen Bewohnerinnen und Bewohner Schritt für Schritt an die Geräte heran, beantworten Fragen und geben Sicherheit im Umgang. Ergänzt wird dies durch Workshops und Schulungen in Kooperation mit dem PIKSL Labor Köln, die neue Perspektiven eröffnen und das Vertrauen in die digitale Welt stärken.

Schon nach den ersten Monaten zeigt sich, wie das Projekt wirkt. In manchen Wohngruppen sitzen mehrere Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam am CareTable, probieren Funktionen aus und helfen sich gegenseitig. Aus einer technischen Neuerung wird so ein soziales Erlebnis, das Verbindungen schafft und Gespräche anregt.

Seit April 2025 gibt es in allen Wohn-Häusern von der Stiftung große Computer-Tische. Sie heißen Care-Table. Möglich ist das Projekt durch die Sozial-Stiftung NRW. Die Geräte sind leicht zu bedienen. Sie helfen Menschen mit Behinderung beim Einstieg in die digitale Welt. Am Care-Table kann man Fotos ansehen, Musik hören, Spiele spielen oder mit der Familie telefonieren. Mitarbeitende zeigen die Funktionen Schritt für Schritt. Es gibt auch Schulungen mit dem PIKSL-Labor in Köln. Schon jetzt nutzen viele Gruppen die Geräte gemeinsam. Das Ziel ist: Digitale Teilhabe soll ein fester Teil vom Alltag sein. Der Care-Table gibt neue Chancen für Selbst-Bestimmung und Gemeinschaft.

Die Ziele gehen über den Moment hinaus. Digitale Teilhabe soll dauerhaft Teil des Lebensalltags werden. Wer heute den CareTable nutzt, erwirbt digitale Kompetenzen, die auch in anderen Bereichen wichtig sind – von der Orientierung im öffentlichen Raum bis hin zum Zugang zu Verwaltungsleistungen.

„Digitale Teilhabe ist kein Luxus, sondern ein Grundrecht.“ Dieser Anspruch steht über dem Projekt. Mit der richtigen Ausstattung, engagierten Mitarbeitenden und einem partizipativen Ansatz können Barrieren abgebaut und echte Teilhabe ermöglicht werden. Für viele Bewohnerinnen und Bewohner ist der CareTable damit ein Türöffner – in die digitale Welt, in neue Begegnungen und in eine Zukunft mit mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität.



Der CareTable in Aktion – hier im Paul Kraemer Haus Winandshof

SOMMERFESTE IN DEN PAUL KRAEMER HÄUSERN

Bunt, fröhlich und voller Begegnungen: Die Sommerfeste in den Paul Kraemer Häusern waren auch 2025 echte Höhepunkte. Besonders groß war die Freude in Frechen und Stommeln, die jeweils ihr 10-jähriges Bestehen feierten – mit kölscher Musik, Tanz, Karaoke und einer Tombola, die für viele glückliche Gesichter sorgte. Zahlreiche Gäste aus Politik und Stiftung gratulierten persönlich. Auch in Pulheim, Winandshof, Buschbell und Kalk genossen Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Freunde unbeschwerte Sommernachmittage mit Musik, Spiel und gutem Essen. Wir zeigen die schönsten Momente in Bildern.



Sommer-Feste voller Freude: In Frechen und Stommeln haben die Paul-Kraemer-Häuser ihren 10. Geburts-Tag gefeiert. Es gab Musik, Tanz und Tombola. Auch in Pulheim, Winandshof, Buschbell und Kalk ist bunt und fröhlich gefeiert worden.



EINTAUCHEN INS GLÜCK

Der Gemeinschaftssportverein Gold-Kraemer bietet Schwimmkurse für Bewohnerinnen und Bewohner der Paul Kraemer Häuser an

Dienstagabend ist für viele Bewohnerinnen und Bewohner der Paul Kraemer Häuser ein fester Termin: Dann heißt es ab ins Wasser! Im Schwimmbad in Frechen treffen sie sich zu zwei Kursen des Gemeinschaftssportvereins (GSV) – mal zum behutsamen Einstieg, mal zum gezielten Schwimmenlernen.



Für die einen bedeutet es, spielerisch Vertrauen zum Wasser aufzubauen, für die anderen geht es darum, das Schwimmen Schritt für Schritt zu erlernen und immer sicherer zu werden.

Gemeinsam ist allen: Die Bewegung im Wasser macht Spaß, sie stärkt das Selbstvertrauen und eröffnet neue Möglichkeiten der Teilhabe.

Ein erfahrener Begleiter

Angeleitet werden die Gruppen von Bernhard Kling. Der 71-Jährige gehört seit Jahrzehnten zu den profiliertesten Schwimmtrainern für Menschen mit Behinderung. Schon an der Deutschen Sporthochschule Köln hat er angehende Sportlehrerinnen und Sportlehrer geschult. „Im Wasser kann jeder sein eigenes Tempo gehen“, sagt Kling. „Manche brauchen erst Mut für den ersten Schritt, andere sind schon lange mit Begeisterung dabei. Wichtig ist, dass alle erleben: Ich kann etwas, und ich werde gesehen.“

Feste Gemeinschaft, neue Gesichter

Einige Bewohnerinnen und Bewohner schwimmen schon seit Jahren regelmäßig mit – etwa Christiane Becker, Adrian Tulpar oder Susanne Sasse. Für sie ist der Kurs zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden. Zugleich

Am Dienstag-Abend heißt es für viele Bewohner von den Paul-Kraemer-Häusern: Ab ins Wasser! Im Schwimm-Bad in Frechen gibt es zwei Kurse vom Gemeinschafts-Sport-Verein. Manche Menschen üben spielerisch den ersten Kontakt mit Wasser. Andere lernen Schritt für Schritt das Schwimmen. Alle merken: Bewegung macht Spaß und gibt Selbst-Vertrauen. Geleitet werden die Gruppen von Bernhard Kling. Er ist seit vielen Jahren Schwimm-Trainer für Menschen mit Behinderung. Er sagt: Im Wasser hat jeder Mensch sein eigenes Tempo. Wichtig ist, dass alle sehen: Ich kann etwas. Viele schwimmen schon seit Jahren mit. Andere sind neu dabei. Diese Mischung gibt Sicherheit und Freude. So wird das Schwimmen zu einem Stück gelebter Inklusion und bringt Lebens-Freude.

gibt es immer wieder neue Gesichter, die erste Erfahrungen sammeln. Jüngst war auch eine Bewohnerin aus Kalk zu Gast. „Diese Mischung ist wunderbar“, sagt Kling. „Die einen geben Sicherheit, die anderen bringen frische Energie mit. Und alle profitieren voneinander.“

Mehr als Sport

Für die Stiftung sind die beiden Kurse ein gelungenes Beispiel, wie Teilhabe im Alltag gelebt wird. Denn hier zählen nicht Leistung oder Tempo, sondern Vertrauen, Freude und Gemeinschaft. „Wir lachen viel, wir staunen über kleine Fortschritte und feiern die großen“, so Kling. „Das Wasser verbindet – und schenkt Lebensfreude, die weit über den Beckenrand hinausreicht.“



FERIEN MIT PFERDEN

Vielfalt an Angeboten im Pferdesport- und Reittherapiezentrum

Die Ferienangebote im Pferdesport- und Reittherapiezentrum der Gold-Kraemer-Stiftung sind längst ein fester Bestandteil der Arbeit. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen nutzen die Chance, Zeit mit Pferden zu verbringen, neue Erfahrungen zu machen und Teilhabe in besonderer Weise zu erleben.

Seit vielen Jahren ist etwa die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln mit Feriengruppen regelmäßig zu Gast. Aus einer einzelnen Woche im Jahr ist inzwischen eine kontinuierliche Zusammenarbeit geworden,

Darüber hinaus öffnen sich die Türen auch für neue Partner und Formate. So war erstmals die Tourette-Gesellschaft Deutschland mit einer Freizeit zu Gast, und beim inklusiven Volticamp kamen Kinder aus unseren Angeboten gemeinsam mit externen Teilnehmenden zusammen. Immer geht es um vielfältige Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten – vom Putzen der Pferde bis zum Voltigieren oder dem Training auf dem „MOVIE“.

Ein besonderes Highlight ist die Erwachsenenfreizeit, die seit 2022 jährlich stattfindet und von der Kastanienhof Stiftung

unterstützt wird. Zehn pferdebegeisterte und erfahrene Reiterinnen und Reiter verbringen hier eine ganze Woche miteinander. Sie gestalten ihr Programm selbstbestimmt, unterstützen sich gegenseitig und ziehen ein klares Fazit: „Pferde sind für uns die beste Medizin.“

Ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – die Ferienfreizeiten im Reittherapiezentrum zeigen eindrücklich, wie Pferde neue Zugänge eröffnen: Verantwortung übernehmen, Selbstwirksamkeit erfahren, Gemeinschaft erleben. Damit stehen sie sinnbildlich für

die fast alle Schulferien abdeckt. Auch der Jule Club der Lebenshilfe gehört seit Langem dazu: Jeweils eine Woche im Sommer und Herbst sind hier rund zehn Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen ganztägig auf der Anlage und präsentieren am Ende sogar eine kleine Aufführung für ihre Eltern.

das, was auch andere Aktivitäten unserer Stiftung ausmacht – wie beim Community Day, wenn freiwillig Engagierte mit anpacken. Immer geht es darum, Begegnung und Teilhabe praktisch werden zu lassen.





Zum zweiten Mal haben Mitarbeitende der Zurich Versicherung bei uns im Pferdesport- und Reittherapiezentrum angepackt. Im Rahmen ihres Community Day strichen die Kolleginnen und Kollegen den Sozialraum und gaben den Boxentüren einen frischen Anstrich. Der Community Day ist Teil der Zurich Community Week: Mitarbeitende lassen für zwei Tage den Schreibtisch hinter sich und engagieren sich ehrenamtlich. **WIR** sagen: Danke für diesen großartigen Einsatz und eure Begeisterung – wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Im Reittherapie-Zentrum der Stiftung gibt es seit vielen Jahren Ferien-Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie verbringen Zeit mit Pferden, putzen, reiten oder voltigieren. Bekannte Partner sind die Uniklinik Köln und der Jule Club der Lebenshilfe. Neu dabei waren die Tourette-Gesellschaft und ein inklusives Volticamp. Ein Höhepunkt ist die Erwachsenen-Freizeit, die seit 2022 läuft: Zehn erfahrene Reiter gestalten eine Woche selbst – ihr Fazit: „Pferde sind die beste Medizin.“ Auch die Zurich Versicherung war wieder zum Community Day vor Ort und half tatkräftig beim Streichen. So entstehen Begegnungen, Teilhabe und Gemeinschaft.

„KINDER WACHSEN WEIT ÜBER SICH HINAUS“

Förderschul-MOVIE-CUP im PRZ Frechen

Zum Start in die Sommerferien 2025 versammelten sich rund 100 Kinder und Jugendliche in 15 Gruppen von 13 Förderschulen aus dem Rheinland auf dem Gelände des Pferdesport- und Reittherapiezentrums der Gold-Kraemer-Stiftung (PRZ) in Frechen, um am ersten Rheinischen Förderschul-MOVIE-CUP teilzunehmen.

Das sogenannte MOVIE ist ein Voltigier-Trainingsgerät, das die Bewegung eines galoppierenden Pferdes realitätsnah nachahmt. Kinder benötigen dafür Mut, Körperspannung, Konzentration und Teamgeist. Die Veranstaltung ersetzte bewusst das echte Pferd, damit alle Schulen unter gleichen Bedingungen teilnehmen konnten, und ermöglichte so Bewegungserfahrungen auf Augenhöhe.

„Voltigieren ist ein ganzheitliches Angebot. Die Kinder finden in der Gruppe einen ganz neuen Zugang zu sich und ihren Fähigkeiten. Sie lernen, sich zu überwinden und nehmen einander sehr genau wahr“, berichtete Reittherapeutin Isabell Rietling. Ihre Kollegin Yvonne Büschel ergänzte: „Wenn jemand Hilfe braucht, sind sofort helfende Hände da – das zu sehen, ist sehr berührend.“ Beide begleiten an der St. Nikolaus-Schule in Kall seit rund einem Jahr ein MOVIE-Projekt.

Auch Inga Nelle, Betriebsleiterin des PRZ, lobte diese Entwicklung des Voltigiersports. Damit Menschen mit Behinderung die vielfältigen positiven Eigenschaften des Voltigiersports erfahren können, komme es darauf an, dass immer mehr Pferdebetriebe und Vereine sich für Schulprojekte öffnen und entsprechende



Ausbildungen erhalten. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem MOVIE-CUP ein neues Format schaffen konnten, das nachhaltig wirkt.“

Die Zuschauer würdigten die Leistungen der Teilnehmenden mit viel Applaus – die Atmosphäre zeigte deutlich, wie sehr alle über sich hinausgewachsen waren. Die Gold-Kraemer-Stiftung übernahm die Sachpreise, der Pferdesportverband Rheinland stiftete die Preisschleifen. Die Stiftung Deutscher Voltigiersport übergab den Schulen ein Lehrbuch der Reiterlichen Vereinigung als Impuls für weitere gemeinsame Trainingsarbeit.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg – und der MOVIE-CUP soll 2026 fortgesetzt werden, mit dem Ziel, noch mehr Schulen mit ihren Schülerinnen und Schülern zu erreichen.



Zum Start von den Sommer-Ferien 2025 hat es im Reit-Therapie-Zentrum in Frechen den ersten Rheinischen Förder-Schul-MOVIE-CUP gegeben. Rund 100 Kinder aus 13 Förder-Schulen haben mitgemacht. Das „MOVIE“ ist ein Trainings-Gerät. Es bewegt sich wie ein galoppierendes Pferd. So konnten alle Kinder unter gleichen Bedingungen turnen und neue Erfahrungen machen. Die Kinder brauchten Mut, Kraft, Konzentration und Team-Geist. Trainerinnen und Leiterinnen haben gelobt, wie gut alle zusammengehalten haben. Auch das Publikum war begeistert und hat viel Applaus gegeben. Es gab Preise und Urkunden für alle Gruppen. Der MOVIE-CUP war ein großer Erfolg und soll 2026 wieder stattfinden – mit noch mehr Schulen.

MIT RÜCKENWIND RICHTUNG ARBEITSMARKT

ZABS und Toyota: Eine Kooperation mit Zukunft

Wie gelingt es, sportliches Engagement, persönliche Entwicklung und berufliche Perspektiven zusammenzubringen? Die Gold-Kraemer-Stiftung und Toyota Deutschland zeigen, wie ein solcher Dreiklang gelingen kann – durch eine wachsende Partnerschaft, die weit über ein Sponsoring hinausgeht.

Im Juni 2025 besuchten Vertreter des Zentrums für Arbeit durch Bildung und Sport (ZABS) die Toyota-Akademie in Köln-Marsdorf. Anlass war die Übergabe neuer Trainingsbekleidung an die Fußballer und Judoka des ZABS – ermöglicht durch das Engagement von Toyota Deutschland. Für die Stiftung ist es ein sichtbares Zeichen einer Kooperation, die seit mehreren Jahren tragfähig und partnerschaftlich gestaltet wird.

„Wir sind stolz und dankbar, mit einem so renommierten Unternehmen zusammenarbeiten zu dürfen“, sagt ZABS-Leiter Ole Schneider. „Toyota begleitet unsere sportliche Arbeit nicht nur durch Ausstattung, sondern vor allem durch echte Perspektiven.“ Auch Mario Köhler, Präsident von Toyota Deutschland, betonte bei der Übergabe: „Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, soziales Engagement zu zeigen und Barrieren für Menschen mit Behinderung abzubauen.“ Ein Beispiel für eine gelungene berufliche Integration ist Marc-André Karasch. Der heute 26-Jährige war von 2017 bis 2024 Teil des ZABS. 2023 absolvierte er ein Praktikum bei Toyota, seit 2024 arbeitet er komplett in der Akademie, und es wird an weiteren beruflichen Perspektiven gearbeitet. „Diese Chance ist der Lohn für Marcs Arbeit und seine Entwicklung“, betont Schneider.

Bereits 2023 sagte Marc in einem Interview: „Ich wünsche mir, weiter dazuzulernen, irgendwann auch Verantwortung zu übernehmen.“ Nun ist er auf einem guten Weg dorthin.

Auch abseits des Sports wurde die Kooperation zwischen Toyota und dem ZABS in den vergangenen Jahren mit Leben gefüllt: Bei einem Besuch im Jahr 2024 hatten ZABS-Aktive die Möglichkeit, die beeindruckende Toyota Collection zu besichtigen – eine Sammlung legendärer Fahrzeuge, die sonst nur selten öffentlich zugänglich ist. Der Tag bot Gelegenheit, sich mit Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten bei Toyota auseinanderzusetzen – und ermöglichte Gespräche auf Augenhöhe.

Für die Stiftung steht fest: Die Zusammenarbeit mit Toyota ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie sich gesellschaftliches Engagement und unternehmerische Verantwortung sinnvoll verbinden lassen – zum Nutzen aller Beteiligten.



v.l.n.r.: Lars Friemer, Ole Schneider, beide ZABS, Marc-André Karasch, Mario Köhler, Präsident & CEO Toyota Deutschland, Michael Potthast, Manager Akademie Toyota Deutschland



Das ZABS-Fußballteam in neuer Sportbekleidung, gesponsert von Toyota

Die Gold-Kraemer-Stiftung arbeitet seit einigen Jahren eng mit Toyota Deutschland zusammen. Im Juni 2025 haben die Sportler vom ZABS neue Trainings-Kleidung bekommen. Toyota hat sie gesponsert. Doch die Partnerschaft geht weiter. Es gibt gemeinsame Projekte und berufliche Chancen. Ein Beispiel ist Marc-André Karasch. Er war lange im ZABS, hat 2023 ein Praktikum bei Toyota gemacht und wurde 2024 fest eingestellt. Für ihn bedeutet das: eigene Arbeit und neue Chancen. Auch Besuche in der Toyota-Akademie oder in der Toyota-Collection zeigen, wie eng die Zusammen-Arbeit ist. So verbindet die Partnerschaft Sport, persönliche Entwicklung und Beruf.

SPIEL, SATZ UND SIEG FÜR INKLUSION

Viele Höhepunkte im „Tennis für alle“-Jahr 2025

Wenn im Juni die besten deutschen Spielerinnen und Spieler ihre Meister ermitteln, im August die jüngsten Talente erste Bälle schlagen und im September die internationale Elite nach Köln reist, dann zeigt sich: Das Projekt „Tennis für Alle“ der Gold-Kraemer-Stiftung ist aus der deutschen Tennislandschaft nicht mehr wegzudenken. Drei große Veranstaltungen prägten das Jahr 2025 – jedes auf seine Weise ein starkes Signal für Teilhabe und Begeisterung am Tennissport.

Den Anfang machten im Sommer die Deutschen Meisterschaften im Rollstuhltennis, ausgetragen auf der barrierefreien Anlage des TC Weiden in Köln. Spannende Matches und eine familiäre Atmosphäre prägten das Turnier. „Ich fühle mich hier nicht nur als Spielerin, sondern als Teil einer großen Gemeinschaft“, sagte Britta Wend. Die 28-Jährige begann einst mit Leihrollstuhl und Training bei „Tennis für Alle“, gehört heute zu den besten deutschen Spielerinnen, arbeitet selbst als Trainerin und vertritt ihre Sportart als Athletensprecherin im Deutschen Behindertensportverband.

Im August folgte das Para-Tennis-Nachwuchscamp, bei dem Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland zusammenkamen. Viele standen zum ersten Mal auf einem Platz, manche zum ersten Mal überhaupt in einem Sportrollstuhl. Unter Anleitung erfahrener Coaches fanden sie schnell ins Spiel. „Ich hätte nie gedacht, dass ich so schnell ins Match komme“, meinte ein Teilnehmer. Für die Stiftung ist die Nachwuchsförderung ein Kernanliegen – Talente entwickeln, aber auch Selbstvertrauen und neue Perspektiven eröffnen.

Zum Abschluss des Jahres stand im September die Doppelveranstaltung der Offenen Kölner Rollstuhltennis-Meisterschaften und der Cologne Junior Wheelchair Tennis Open im Marienburger Sportclub auf dem Programm. Über 45 Teilnehmende reisten an, darunter die Nummern eins und zwei der Junioren-Weltrangliste. Für die Zuschauerinnen und Zuschauer gab es hochklassige Ballwechsel, für die Aktiven wertvolle internationale Erfahrung. Besonders für die Kölner Nachwuchsspieler John Brendahl und Timo Schmiesing, beide einst bei den „Bunten

Das Projekt „Tennis für Alle“ hat 2025 seine ganze Stärke gezeigt. Im Juni haben in Köln die Deutschen Meisterschaften im Rollstuhl-Tennis stattgefunden. Spielerin Britta Wend hat gesagt: Hier fühle ich mich als Teil einer Gemeinschaft. Im August gab es ein Nachwuchscamp für Kinder und Jugendliche. Viele Kinder saßen zum ersten Mal in einem Rollstuhl auf dem Tennis-Platz und waren begeistert. Im September sind Top-Spielerinnen und Top-Spieler aus vielen Ländern zu den Offenen Kölner Meisterschaften gereist. Für die Kölner Talente John Brendahl und Timo Schmiesing war das ein großer Erfolg. Auch Daniel Shafie hat durch Tennis nach einem Unfall neue Chancen gefunden. Projekt-Leiter Niklas Höfken sagt: Tennis bringt Menschen zusammen und macht Teilhabe möglich.

Helden“ gestartet, war es ein Meilenstein. „Vor ein paar Jahren habe ich hier die ersten Schläge gelernt – jetzt spiele ich gegen die Besten der Welt“, sagte Timo. Auch John betonte: „Tennis bedeutet für mich Freiheit. Im Rollstuhl sitze ich jeden Tag – aber hier auf dem Platz fühle ich mich unbegrenzt.“

Wie sehr Tennis Leben verändern kann, zeigt auch die Geschichte von Daniel Shafie. Nach einem Unfall begann der Familienvater aus Pulheim im Projekt mit Rollstuhltennis, wurde Stammgast der Turnierserie, wagte den Schritt auf internationale Courts und engagiert sich inzwischen als Referent für Inklusion im Tennisverband Mittelrhein. „Ich

hätte nie gedacht, dass Tennis einmal so ein Teil meines Lebens wird“, sagt er heute – begeistert, wie sehr Sport Türen öffnen kann.

Projektleiter Niklas Höfken fasst zusammen: „2025 hat gezeigt, wie stark Tennis für Alle wirkt – vom ersten Ballwechsel der Kids bis zu den Finals mit Weltklasse-Athleten. Wir bringen Menschen zusammen, öffnen Türen und schaffen Teilhabe.“ Die Geschichten von Britta, John, Timo und Daniel sind der beste Beweis: Aus ersten Versuchen werden Karrieren, aus Trainingsstunden Berufungen – und aus einer Idee eine Bewegung, die immer mehr Menschen erreicht.



Die Begeisterung und die Teilnehmerzahl am Rollstuhltennis sport wächst jedes Jahr

MIT HANDICAP AUF DEM PLATZ – UND MITTENDRIN IM SPIEL

Neue Disziplin Para-Standing-Tennis schließt Lücke

„Tennis für alle“ – unter diesem Motto engagiert sich die Gold-Kraemer-Stiftung seit vielen Jahren dafür, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Tennis spielen können. Mit dem Start der neuen Disziplin Para-Standing-Tennis geht die Stiftung nun konsequent einen weiteren Schritt: Das Angebot richtet sich an Menschen mit



Tennis-Trainer Lennard Grobecker beim Para-Standing-Tennis

körperlicher Behinderung, die im Stehen spielen können – etwa mit Prothesen, Bewegungshilfen oder funktionellen Einschränkungen an Arm oder Bein.

„Wir haben festgestellt, dass es eine große Lücke zwischen Regeltennis und Rollstuhltennis gibt“, erklärt Niklas Höfken, Projektleiter bei der Gold-Kraemer-Stiftung. „Viele Menschen mit

körperlicher Behinderung können sich zwar eingeschränkt, aber eben auch stehend auf dem Platz bewegen – und genau für sie wurde Para-Standing-Tennis entwickelt.“

Die neue Sportart ist in Deutschland bislang kaum bekannt. International wird sie vor allem in Frankreich, Japan und Brasilien gespielt, doch durch das Engagement der Gold-Kraemer-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Tennis Bund gewinnt Para-Standing-Tennis auch hierzulande an Profil. Mit der Einrichtung eines eigenen Klassifizierungssystems (PST 1 bis 4) wurden klare sportliche Standards geschaffen, die die individuellen Voraussetzungen der Spielenden berücksichtigen – etwa Kleinwuchs, Amputationen, Hemiparese oder andere körperliche Einschränkungen.

Im März 2025 fand in Übach-Palenberg ein erstes öffentliches Training für Interessierte statt. Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen probierten sich unter Anleitung erfahrener Coaches aus, testeten Spielzüge, Bewegungsabläufe und die neuen Möglichkeiten auf dem Platz. Für viele war es der erste direkte Kontakt mit Tennis als aktiver Sport. „Es war ein großartiges Erlebnis, zu sehen, wie schnell Begeisterung entsteht, wenn das Format stimmt“, so Höfken.

Die Gold-Kraemer-Stiftung hat Para-Standing-Tennis nach Deutschland gebracht. Das Angebot ist für Menschen mit körperlicher Behinderung, die im Stehen spielen können. Zum Beispiel mit Prothesen oder mit Bewegungshilfen. Im März 2025 hat in Übach-Palenberg ein erstes Training stattgefunden. Viele Menschen haben mitgemacht. Jetzt gibt es schon erste Trainings-Gruppen und Pläne für Turniere. Das Ziel ist klar: Para-Standing-Tennis soll fest zum Para-Sport gehören. Vielleicht ist es eines Tages sogar bei den Paralympics dabei.

Von dieser Begeisterung berichtet auch Lennart Grobecker. Der 30jährige spielt seit seiner Kindheit Tennis, ist selbst Trainer und dies mit einer halbseitigen Körperlähmung durch einen Schlaganfall: „Ich habe zum ersten Mal mit Spielerinnen und Spieler auf dem Platz gestanden, die ähnliche Voraussetzungen mitbringen, wie ich. Es war einfach großartig, auf Augenhöhe gegeneinander anzutreten.“

Inzwischen wurden erste inklusive Trainingsgruppen aufgebaut. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Aufbau nachhaltiger Strukturen: Trainings, Einstufungsangebote, Weiterbildungen für Trainerinnen und Trainer und sogar erste Überlegungen für Turnierformate sind in Planung. Begleitend bietet die Gold-Kraemer-Stiftung in Köln ein Nachwuchs-Camp für Kinder und Jugendliche mit körperlicher Behinderung

an, in dem neben Para-Standing weitere Tennis-Disziplinen vorgestellt werden: Rollstuhltennis, Gehörlosentennis, Blindentennis und Tennis für Menschen mit Lernbehinderung.

Die Vision reicht noch weiter: Ziel ist es, Para-Standing-Tennis langfristig als paralympische Sportart zu etablieren. In internationalen Gremien wird das Thema bereits diskutiert – mit Köln als einem der Standorte für diese Bewegung. „Wir sind überzeugt, dass es viele Interessierte und auch Talente gibt, die bislang nicht den Weg auf den Tennisplatz gefunden haben“, sagt Höfken. „Mit Para-Standing-Tennis wollen wir das ändern, um ihnen einen eigenen Zugang zum Spiel ermöglichen.“

Denn eines steht fest: Tennis kennt viele Regeln – aber keine Ausschlussgründe.



(v.l.n.r.) Niklas Höfken, Lennart Grobecker mit Teilnehmenden am Para-Standing-Tennis

Foto: Marcel Ohm

INSTALLATION „ELF UHR ELF“ IM KAETHE:K

Ein Moment zwischen Alltag und Ausnahme – die Installation „Elf Uhr Elf“ fängt das Innehalten ein, wenn Zeit, Klang und Licht für einen Augenblick stillstehen

Es ist noch nicht Karneval, aber die Vorböten waren zu erleben bei der Sonntagsmatinee des kaethe:k Kunsthaus mit Künstler Luis Garcia Bohlscheid und der Gastkünstlerin Monika Lioba Lang. Pünktlich um 11 Uhr 11 eröffneten der Vorstandsvorsitzende Dr. Yorick Ruland und Prof. Dr. Susanne Hilger, Geschäftsführende Vorständin der RheinEnergieStiftungen, an diesem sonnigen Septembertag die Matinee unter dem gleichnamigen Titel.

Künstler zu seinen Werken auch selber mit eigenen Kreationen kleidet, gibt seiner künstlerischen Welt eine zusätzliche Ebene“, beschreibt Monika Lioba Lang ihren Kollegen, den sie im Rahmen des von der RheinEnergie-Kulturstiftung geförderten Gastkünstlerprogramms sieben Monaten begleiten konnte. Als eine Art sich langsam drehende „Litfaßsäule“ rotierten die über zwei Meter großen Stoffmotive, begleitet von einer Klanginstallation von Künstlerkollege Oskar Lovis. So entstand die

Assoziation zu einem vorbeifahrenden Karnevalswagen.



Eine ganze Woche lang standen neben dieser Installation auch die Werke aller 14 Künstlerinnen und Künstler im Rahmen des Offenen Ateliers im Rampenlicht. Bei den täglichen Führungen führten jeweils zwei Teilnehmende die Gäste durch die Atelierräume, in denen die herausragenden Werke des letzten Jahres gezeigt wurden. Großer Beliebtheit erfreute sich auch das neue Format kaethe:k Talks, bei dem die Künstlerin Michelle Kykal mit der Kunsthistorikerin Anke von Heyl ins Gespräch kam.

„Wir können erleben, wie sehr sich die Künstlerinnen und Künstler neben ihrer Kunst in ihrer ganzen Persönlichkeit entwickeln. Das zeigt

Zu bewundern gab es raumgreifende, farbenfrohe Textilarbeiten mit typischen Karnevalsmotiven, wie dem eines Gardeoffiziers, die Luis Garcia Bohlscheid gestaltet hat. Mit Monika Lioba Lang stand ihm eine Künstlerin zur Seite, die sich als Bildhauerin besonders auf Rauminstallationen spezialisiert hat. „Luis zeichnet eine enorm kreative Bildsprache aus, bei der er ein treffsicheres Gespür dafür besitzt, was zusammenpasst. Dass er sich als

sich ausdrucksstark in ihren Werken, denen immer mehr eine klare und fundierte Vorstellung zugrunde liegt, was sie künstlerisch ausdrücken möchten“, beschreibt die Leiterin des kaethe:k Melanie Schmitt die jüngsten Entwicklungsschritte. Ein Besuch des kaethe:k Kunsthaus lohnt. www.kaethe-k.de



Dr. Yorick Ruland und Prof. Dr. Susanne Hilger von der RheinEnergie Stiftung, die das Gastkünstlerprogramm fördert

Im Kunst-Haus Käthe:k gibt es eine neue Kunst-Installation. Sie heißt „Elf Uhr Elf“. Die Künstler Luis Garcia Bohlscheid und Monika Lioba Lang haben sie gemacht. Die Installation erinnert an Karneval. Zu sehen sind große bunte Stoff-Bilder mit Musik und Licht. Alles dreht sich langsam im Raum, wie bei einem Karnevals-Wagen. So entsteht Freude und Bewegung. Die Ausstellung zeigt: Kunst kann feiern und zum Nach-Denken anregen. Besucherinnen und Besucher sollen kurz stehen bleiben und den Moment spüren. Die Ausstellung ist im Kunst-Haus Käthe:k von der Gold-Kraemer-Stiftung.

„KUNST BRAUCHT KEINE GRENZEN“

Die Medienschaffende Heike Ebling äußert sich zu ihrem Film über den Künstler Elias von Martial und das kaethe:k Kunsthaus

Heike Ebling, Redakteurin und Autorin der Bewegte Zeiten Filmproduktion arbeitet seit vielen Jahren für die ZDF-Sendereihe einfach MENSCH. Das Magazin porträtiert Menschen mit und ohne Behinderung, die ihren eigenen Weg gehen. Für eine ihrer jüngsten Reportagen führte sie der



Weg ins kaethe:k Kunsthaus der Gold-Kraemer-Stiftung in Pulheim-Brauweiler. Dort traf sie auf den jungen Künstler Elias von Martial, dessen Arbeiten längst auch außerhalb des Kunsthauses

für Aufmerksamkeit sorgen. Im Gespräch mit **WIR** erzählt Heike Ebling, was sie an seiner Kunst und am besonderen Konzept des Hauses beeindruckt hat.

WIR: Frau Ebling, wie sind Sie auf das kaethe:k Kunsthaus aufmerksam geworden?

Heike Ebling: Bei meiner Recherche bin ich zuerst auf die Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler im kaethe:k gestoßen. Die haben mich neugierig gemacht! Als ich dann erfahren habe, was hinter dem Kunsthaus steckt – die professionelle Förderung, die Netzwerke, die individuelle Begleitung – war für mich klar: Da möchte ich unbedingt Kontakt aufnehmen.

WIR: Was hat Sie überzeugt, einen Beitrag über Elias von Martial zu drehen?

Ebling: Die Idee entstand im Gespräch mit der Leiterin des Hauses, Melanie Schmitt. Sie erzählte mir von einem jungen Künstler, der seine Arbeit sehr klar und entschlossen verfolgt. Als ich mir seine Werke ansah, war ich sofort fasziniert – vor allem davon, welche Zukunftsvisionen Elias von Martial

Heike Ebling arbeitet beim ZDF in der Sendung einfach MENSCH. Dort zeigt sie Menschen mit und ohne Behinderung, die etwas Besonderes machen. Für einen Film war sie im Kunst-Haus von der Gold-Kraemer-Stiftung. Dort hat sie den Künstler Elias von Martial getroffen. Seine Bilder und Filme zeigen eine eigene Fantasie-Welt. Heike Ebling sagt: Im Kunst-Haus können Menschen mit Behinderung wie Künstler arbeiten. Sie probieren neue Dinge aus und finden ihren Beruf. Sie sagt auch: Kunst braucht keine Grenzen. Wenn Medien Menschen mit Behinderung selbstverständlich zeigen, verändert das den Blick auf unsere Gesellschaft.

aufmacht und wie er dabei subtil auf Science-Fiction-Klassiker anspielt. Diese Mischung aus Fantasie, Tiefe und gestalterischer Präzision hat mich begeistert.

WIR: Was macht das kaethe:k für Sie besonders?

Ebling: Hier wird professionelle Kunstausbildung wirklich inklusiv gedacht – mit Kolloquien, Hochschulkooperationen und Praxisprojekten. Für Elias bedeutet das echte Schritte in Richtung Arbeitsmarkt. Er hat ein Animationsseminar an der Kunsthochschule für Medien besucht und ein Praktikum in einer Produktionsfirma gemacht. Es geht also nicht um Beschäftigung, sondern um berufliche Perspektiven. Seine Talente werden anerkannt, gefördert und sichtbar gemacht – das macht den Unterschied.

WIR: Welche Eindrücke haben Sie besonders mitgenommen?

Ebling: Damit Teilhabe für Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt möglich wird, braucht es Strukturen: Ausbildungspfade, Netzwerke, und Arbeitgeber, die bereit sind, anders zu denken. Beim kaethe:k

sieht man, wie das funktionieren kann. Elias bekommt dort genau die Förderung und die Zugänge, die es braucht, damit Talent nicht an Barrieren scheitert. Kunst braucht keine Grenzen – das sieht man hier jeden Tag.

WIR: Was hat Sie an Elias besonders berührt?

Ebling: Seine Ruhe und Entschlossenheit. Diese innere Klarheit spürt man in seinen Arbeiten – sie sind präzise und poetisch zugleich. Elias von Martial hat großes Talent – begegnet allem aber unglaublich bescheiden, offen und reflektiert. Gerade diese Haltung machte die Begegnungen mit ihm gleichermaßen angenehm und berührend.

WIR: Welche Rolle spielen Medien bei der Wahrnehmung von Menschen mit Behinderung?

Ebling: Medien haben großen Einfluss darauf, wie wir Menschen sehen. Wenn Menschen mit Behinderung nur als „Thema“ oder „Sonderfall“ auftauchen, bleiben Klischees bestehen. Wenn wir sie aber selbstverständlich in professionellen Kontexten – als Fachleute, Expertinnen, Kreative – zeigen, verändert sich der Blick. Dann entstehen neue Bilder, und Vorurteile verlieren an Kraft.



Heike Ebling (2. v.l.) im Interview mit Künstler Elias von Martial (2. v.r.)

MIT DEM BUS ZUR BARRIEREFREIHEIT

Die Redaktion Blatt-Gold zu Besuch bei der REVG

Wie barrierefrei ist der öffentliche Nahverkehr wirklich? Um dieser Frage nachzugehen, besuchte die inklusive Redaktionsgruppe Blatt-Gold im Frühjahr 2025 die Rhein-Erft-Verkehrsgesellschaft (REVG) in Kerpen-Türnich. Begrüßt wurden die Redakteurinnen und Redakteure von Betriebsleiter Dieter Monjean, Pressesprecherin Sabine Fusshoeller-Kleinert und Marion Michaelis aus dem Bereich Marketing. Im Mittelpunkt standen die Erfahrungen von Menschen mit Behinderung – und die Frage, wie ihre Perspektive in die Weiterentwicklung des Nahverkehrs einfließen kann.

Zum Einstieg stand ein Gespräch auf Augenhöhe im Besprechungsraum: Was bedeutet barrierefreies Busfahren im Alltag? Welche Herausforderungen erleben Menschen mit Behinderung? Und was läuft bereits gut? Die Redaktionsmitglieder brachten eigene Erfahrungen ein – direkt, ehrlich und sachlich. Dabei ging es um zu kurze Haltezeiten,

unverständliche Durchsagen oder unsichere Situationen beim Ein- und Ausstieg.

Danach wurde es praktisch. Die Redaktion erkundete die unterschiedlichen Bustypen der REVG-Flotte – vom klassischen Diesel- bis zum neuen Wasserstoffbus. Dabei nahmen sie genau unter die Lupe, wie gut Rollstuhlrampen funktionieren, ob Haltestangen erreichbar sind und wie verständlich die Fahrgastinformationen dargestellt werden. „Der Steigungswinkel der Rampe darf nicht mehr als sechs Prozent betragen, weil der Einstieg sonst kaum möglich ist“, erläuterte Dieter Monjean, während mehrere Teilnehmende mit dem Rollstuhl den Praxistest wagten. Auch das Fahrpersonal kam ins Gespräch: Wie reagieren Fahrerinnen und Fahrer auf Menschen mit Unterstützungsbedarf? Und wie sieht gute Kommunikation auf der Fahrt aus?

Die Redaktion selbst durfte ebenfalls einmal Platz am Steuer nehmen – ein Perspektivwechsel,



Blatt-Gold beim Barrierencheck auf dem Betriebsgelände der Rhein-Erft-Verkehrsgesellschaft

der zum Nachdenken anregte. „Da merkt man, wie viel die Fahrerinnen und Fahrer gleichzeitig beachten müssen“, kommentierte ein Redaktionsmitglied. An einer Haltestelle wurde anschließend getestet, wie gut Fahrpläne lesbar sind, ob digitale Anzeigen für alle verständlich sind und wie hilfreich Durchsagen im Alltag wirken.

Gewürdigt wurden die bereits umgesetzten Maßnahmen der REVG, darunter absenkbare Einstiege, barrierefreie Stellplätze für Rollstühle sowie optische und akustische Informationen. Ergänzend brachten die Gäste einige konkrete Hinweise zur weiteren Verbesserung ein – etwa zur Farbgestaltung, zu Schulungsinhalten oder zur Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen. Die REVG zeigte sich offen für die Rückmeldungen und versprach, sie in die laufende Weiterentwicklung einfließen zu lassen.

Für die Redaktion Blatt-Gold war der Besuch ein spannender Perspektivwechsel – und eine wertvolle Gelegenheit, als Expertinnen und Experten in eigener Sache mitzuwirken.



Im Frühling 2025 hat die inklusive Redaktion Blatt-Gold die Rhein-Erft-Verkehrsgesellschaft in Kerpen besucht. Das Thema war: Wie barrierefrei ist Busfahren wirklich? Die Redaktion hat mit Mitarbeitenden gesprochen. Es ging um Halte-Zeiten, Durch-Sagen und den Einstieg mit Rollstuhl. Danach haben die Redaktions-Mitglieder verschiedene Busse getestet. Vom Diesel-Bus bis zum Wasserstoff-Bus war alles dabei. Sie haben Rampen, Halte-Stangen, Anzeigen und Ansagen geprüft. Auch die Fahrerinnen und Fahrer wurden gefragt. Es gibt schon viele Verbesserungen. Trotzdem bleiben noch Aufgaben. Die REVG hat versprochen: Wir nehmen die Hinweise von der Redaktion ernst. Für Blatt-Gold war der Besuch eine wichtige Erfahrung mit neuem Blick.

„JEDER SIEHT DIE WELT EIN BISSCHEN ANDERS“

Nach dem Abitur einfach mal etwas anderes machen – das war der Plan von Lisa Splett aus Pulheim-Dansweiler. Pferde gehören seit ihrer Kindheit zu ihrem Leben, und so führte sie ihr Weg nach dem Schulabschluss ins Pferdesport- und Reittherapiezentrum der Gold-Kraemer-Stiftung. Ein Jahr lang war sie dort Bundesfreiwilligendienstleistende – und ist bis heute regelmäßig ehrenamtlich dabei.

WIR: Frau Splett, wie sind Sie auf die Idee gekommen, Ihren Bundesfreiwilligendienst im Reittherapiezentrum zu machen?

Lisa Splett: Nach dem Abitur 2023 wollte ich mir Zeit nehmen, um herauszufinden, was ich beruflich machen möchte. Irgendetwas mit Pferden war naheliegend – ich reite, seit ich sieben Jahre alt bin. Über eine Internetrecherche bin ich dann auf die Bufdi-Stelle im Reittherapiezentrum gestoßen. Die Gold-Kraemer-Stiftung kannte ich bis dahin gar nicht – nur Juwelier Kraemer war mir ein Begriff. Nach dem Probearbeiten war aber klar: Das passt einfach.

WIR: Wie sah Ihr Arbeitsalltag während des Freiwilligendienstes aus?

Splett: Es war sehr abwechslungsreich. Ich habe alles gemacht, was rund ums Pferd anfällt: Stallarbeit, Füttern, Ausmisten, Weidedienste. Besonders Spaß gemacht hat mir das Fahren mit dem Radlader – das war so ein kleiner Favorit von mir. Aber ich durfte auch bei den Therapien mitarbeiten, sowohl in Gruppen als auch im Einzelsetting.



Das war spannend, weil man dabei sehr viel über die Wirkung der Pferde auf Menschen lernt.

WIR: Sie begleiten heute noch einen Klienten aus dieser Zeit?

Splett: Ja, ich begleite Michael, den ich schon während meines Bufdi-Jahres kennengelernt habe. Er nimmt an einer Einzeltherapie teil, die von Désirée Frerich durchgeführt wird. Wir haben uns auf Anhieb gut verstanden, es hat einfach gepasst. Deshalb wollte ich das nach meinem

Lisa Splett ist 20 Jahre alt und kommt aus Dansweiler. Nach dem Abitur hat sie ein Jahr Bundes-Freiwilligen-Dienst im Reit-Therapie-Zentrum gemacht. Dort hat sie viel mit Pferden gearbeitet und Menschen mit Behinderung bei der Therapie geholfen. Besonders gut versteht sie sich mit Michael. Sie begleitet ihn auch heute noch. Außerdem kümmert sie sich an Wochen-Enden um die Pferde und reitet selbst. Lisa sagt: Jeder Mensch sieht die Welt ein bisschen anders. Sie findet die Arbeit toll, weil sie Spaß macht, fit hält und man viel lernt – vor allem über Menschen. Lisa kann den Bundes-Freiwilligen-Dienst allen jungen Menschen empfehlen, die Neues ausprobieren und sich persönlich weiterentwickeln wollen.



Viel gelacht hat Lisa Splett mit ihren Kollegen Tobias Hardt (links) und Tom Jürs. Beim Wiedersehen für das **WIR**-Interview wollte auch Herbert dabei sein.

Freiwilligendienst fortsetzen. Jetzt bin ich einmal pro Woche ehrenamtlich da, bereite gemeinsam mit ihm das Pferd vor – meist Qaskaya –, führe das Pferd während der Einheit und helfe beim Aufsteigen. Das ist für uns beide eine feste Routine geworden.

WIR: Sie engagieren sich auch an den Wochenenden?

Splett: Genau, ich bin Teil der sogenannten Sonntagsreiterinnen. Das ist eine Gruppe von rund 30 Ehrenamtlichen, die sich an Sonn- und Feiertagen um die Pferde kümmern. Ich reite dann meist Marzipan. Wir teilen uns die Aufgaben, oft zusammen mit meiner Nachfolgerin im Bufdi, Blanca. Zusätzlich nehme ich noch einmal pro Woche Reitunterricht – aber ohne Leistungsdruck, einfach aus Freude am Reiten.

WIR: Wie haben Sie das Miteinander im Team erlebt?

Splett: Ich wurde von Anfang an sehr herzlich aufgenommen. Wir lagen alle auf einer Wellenlänge, das hat die Arbeit total angenehm gemacht. Besonders die Zusammenarbeit mit Tom und Tobi war super – wir hatten eine gute Mischung aus Spaß und Ernsthaftigkeit. Es ist ein Team, in dem man sich schnell wohlfühlt.

WIR: Hat die Arbeit im Reittherapiezentrum Ihren Blick auf Menschen mit Behinderung verändert?

Splett: Sehr stark, würde ich sagen. Ich hatte vorher kaum Kontakt zu Menschen mit Behinderung, und am Anfang war das für mich natürlich neu. Aber im Laufe der Zeit habe ich gemerkt: Man achtet immer weniger auf die Beeinträchtigung und immer mehr auf den Menschen. Oft ist es sogar einfacher, mit ihnen zu arbeiten, weil sie so ehrlich und direkt sind. Ich finde, jeder sieht die Welt ein bisschen anders – und das ist etwas Schönes.

WIR: Sie haben sich am Ende gegen eine Ausbildung im therapeutischen Bereich entschieden. Warum?

Splett: Ich habe gemerkt, dass ich das Reiten lieber als Hobby behalten möchte. Mir ist wichtig, dass es Freude macht und nicht zur Pflicht wird. Beruflich bin ich inzwischen in der Immobilienverwaltung tätig und plane im kommenden Jahr ein Studium im Immobilienmanagement. Das Ehrenamt im Reittherapiezentrum ist für mich ein schöner Ausgleich – man ist an der frischen Luft, in Bewegung, hat Kontakt zu Tieren und Menschen. Das tut einfach gut.

WIR: Was würden Sie jungen Menschen raten, die über ein Bufdi-Jahr nachdenken?

Splett: Ich kann es wirklich jedem empfehlen. Man lernt unglaublich viel – nicht nur fachlich, sondern vor allem menschlich. Ich habe in dem Jahr viel über Verantwortung, Teamarbeit und über mich selbst gelernt. Diese Erfahrungen nehme ich überall mit hin. Ich würde mich jederzeit wieder so entscheiden.

BEWEGUNG VERBINDET

Aktuelle Projekte aus unserem Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport

Das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS) entwickelt seit vielen Jahren neue Ansätze, wie Teilhabe an Bewegung und Sport gelingen kann. 2025 steht im Zeichen gleich mehrerer Initiativen, die bundesweit Beachtung finden und zeigen, wie Bewegung Menschen verbindet – unabhängig von Behinderung, Alter oder Vorerfahrung.

Gleich zu Beginn des Jahres ist das Projekt **Buddy-Klettern** gestartet, das im Rahmen der Kletterinitiative der BGW (Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege) ins Leben gerufen wurde. Sein offizieller Auftakt fand beim BGW-Forum in Hamburg statt. Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen unkompliziert den Zugang zum Klettersport zu eröffnen. Gemeinsam mit einem Buddy können sie künftig eigenständig und sicher klettern gehen – eine sportliche Herausforderung, die Selbstvertrauen stärkt und neue Möglichkeiten eröffnet.

Zum 1. September folgte mit dem **„Bewegungsmelder“** ein weiterer Meilenstein. In den kommenden zwei Jahren führt das FIBS erneut eine bundesweite Befragung

zur körperlichen Aktivität von Menschen mit Behinderungen durch. Erhoben werden nicht nur Daten zum individuellen Bewegungsverhalten, sondern auch zu Teilhabechancen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Damit liefert das Projekt wichtige wissenschaftliche Grundlagen, um Barrieren abzubauen und passgenaue Angebote zu entwickeln.

Auch **RoMoWo** hat in diesem Jahr an Fahrt aufgenommen. Das Kürzel steht für Rollstuhl, Mobilität, Wohnortnah – und genau darum geht es: Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, sollen ihre Mobilität im Alltag spürbar verbessern können. Dafür wurden bereits Trainerinnen und Trainer fortgebildet, die ihr Wissen nun in Kursen weitergeben. Allein 2025 werden 25 solcher Trainings umgesetzt. Die Teilnehmenden lernen, Hindernisse zu überwinden und mehr Sicherheit im täglichen Leben zu gewinnen. Gefördert wird das Projekt von Aktion Mensch, Partner ist der Deutsche Rollstuhl-Sportverband.

Dass Forschung auch gemeinsam mit den Menschen selbst gelingt, zeigt das Projekt **InBeKo**. Zwölf Menschen mit komplexer Behinderung

Das Forschungs-Institut für Inklusion durch Bewegung und Sport heißt kurz FIBS. Das Institut entwickelt neue Ideen, wie Teilhabe im Sport gelingt. 2025 laufen viele Projekte. Beim Buddy-Klettern können Menschen mit Behinderung mit einem Partner sicher klettern. Der Bewegungs-Melder untersucht in ganz Deutschland, wie aktiv Menschen mit Behinderung sind. RoMoWo zeigt Rollstuhl-Nutzern, wie sie Hindernisse im Alltag überwinden können. Im Projekt InBeKo forschen Menschen mit schwerer Behinderung selbst mit. Bei Equi-Kids wird geprüft, wie Reiten Kindern mit Förder-Bedarf hilft. Alle Projekte zeigen: Bewegung verbindet und macht selbst-bestimmt. Infos gibt es im News-Letter unter www.fi-bs.de

und ihre Unterstützerinnen und Unterstützer sind Teil des Forschungsteams. Zusammen wird erarbeitet, wie Bewegung stärker im Alltag verankert werden kann – etwa, indem Menschen selbst mitteilen können, dass sie sich bewegen möchten, und ihre Begleitpersonen über Ideen verfügen, wie diese Impulse aufgegriffen werden können. Die SozialstiftungNRW fördert das Projekt, Partner sind unter anderem das Institut BODYs der EvH Bochum, das Diakonische Werk Recklinghausen und das Josefsheim Bigge.

Ebenfalls neu gestartet ist die zweite Runde von **EquiKids**. Im Schuljahr 2025/2026 nehmen erneut Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung teil. Untersucht wird die Wirksamkeit therapeutischen Reitens, wissenschaftlich begleitet durch die Equitedo APP. Die Kämpgen Stiftung, die Imhoff-Stiftung, die Marga und Walter Boll Stiftung sowie die Gold-Kraemer-Stiftung selbst unterstützen das Projekt.

Buddy-Klettern, Bewegungsmelder, RoMoWo, InBeKo und EquiKids – die Projekte des FIBS zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig Bewegung sein kann und welche Chancen für Teilhabe und Selbstbestimmung darin liegen. Wer mehr erfahren und regelmäßig informiert bleiben möchte, kann den neuen Newsletter des FIBS abonnieren: www.fi-bs.de.



NEUER GLANZPUNKT IN AUGSBURG

Juwelier Kraemer in Süddeutschland

Seit Sommer 2025 bereichert Juwelier Kraemer seine Präsenz um einen weiteren Standort in Süddeutschland: In bester Lage der City-Galerie Augsburg empfängt Filialleiterin Müslüme Atalay mit ihrem fünfköpfigen Team Kundinnen

Städten bei Braut- und Hochzeitsgeschäften. „Unsere Trauringwelt passt perfekt zur regionalen Nachfrage“, betont Müslüme Atalay, die als studierte Modedesignerin und ehemalige Hochzeitsplanerin ihre Leidenschaft für Stil und Emotion in die Arbeit einbringt.



„Ich bin begeistert, Teil eines Unternehmens zu sein, das nicht nur für Qualität steht, sondern auch für soziale Verantwortung“, sagt sie. „Das Wissen, dass unsere Arbeit zugleich Gutes bewirkt, motiviert uns jeden Tag“, so Atalay.

Mit dem neuen Standort wächst nicht nur das Filialnetz, sondern auch das Bewusstsein, dass wirtschaftlicher Erfolg und soziales Engagement bei Juwelier Kraemer untrennbar zusammengehören – ein doppelter neuer Glanzpunkt für die Region und für die Stiftung.

und Kunden auf rund 270 m² in modernem, elegantem Ambiente. Das Sortiment vereint hochwertigen Gold- und Diamantschmuck, exklusive Uhren und eine großzügige Trauringwelt – mit persönlicher Beratung ganz im Sinne der Kraemer-Philosophie: „Schmuck ist Ausdruck, Erinnerung und Lebensfreude.“

Mit der Neueröffnung setzt die Kraemer Juweliergruppe ihre strategische Expansion nach Regensburg und München konsequent fort. Besonders stark ist der Standort im Bereich Trauringe, denn Augsburg zählt bundesweit zu den führenden



Geschäftsführer Roland Kaulfuß mit dem neuen Filialteam



In Augsburg hat die Kraemer-Juwelier-Gruppe eine neue Filiale eröffnet. Jetzt gibt es mehr als 40 Geschäfte in ganz Deutschland. Die Filiale zeigt: Wirtschaftserfolg und soziales Engagement gehören zusammen. Ein Teil vom Gewinn geht an die Gold-Kraemer-Stiftung. So werden Projekte für Menschen mit Behinderung unterstützt – in Sport, Kunst und Arbeit. Die neue Filiale ist ein weiterer Schritt in dieser gemeinsamen Erfolgs-Geschichte. Sie macht sichtbar, was die Stiftung stark macht: Menschen helfen Menschen.

EIN ARBEITSPLATZ MIT HERZ UND HALTUNG

**Nachhaltig. Innovativ. Menschlich. –
Das neue Service-Center der Kraemer Juweliergruppe in Köln**

Ein hochmodernes Arbeitsumfeld, das inspiriert, Menschen verbindet und Verantwortung zeigt – genau das hat die Kraemer Juweliergruppe mit ihrem neuen Service-Center in Köln geschaffen. Statt einer klassischen, von Neonlicht geprägten Büroatmosphäre betritt man heute einen Ort mit echtem Wohlgefühl und moderner

Eleganz. Die warme Farb- und Materialwelt vermittelt bereits auf den ersten Blick, wofür das Unternehmen steht: Nachhaltigkeit, Teamgeist, Zukunftsorientierung und soziale Verantwortung.

Das traditionsreiche Juwelierunternehmen, einst gegründet von Paul R. und Katharina Kraemer, gehört heute zur Gold-Kraemer-Stiftung, der die Eheleute ihr gesamtes Privat- und Geschäftsvermögen vermachten. In Köln, in der Friedrichstraße, schlägt das Herz der Gruppe: Hier befindet sich das Service-Center, das die bundesweit 45 Filialen organisatorisch verbindet. Im Jahr 2024 wurde dieser zentrale Standort vollständig neu gedacht – und in nur neun Monaten zu einem nachhaltigen Begegnungsort für die 40 Mitarbeitenden umgestaltet.

„Wir wollten mehr als nur moderne Büros schaffen“, erklärt der Geschäftsführer Roland Kaulfuß. „Unser Ziel war eine Umgebung, die Dialog, Kreativität und Transparenz fördert – und gleichzeitig junge Talente anspricht, die in einer Großstadt wie Köln viele berufliche Möglichkeiten haben.“



Die Kraemer-Juwelier-Gruppe hat in Köln ein neues Service-Center. Dort arbeiten rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach dem Umbau ist alles hell, offen und modern. Auf dem Dach gibt es viele Solar-Module. Sie machen umweltfreundlichen Strom. Auch Heizung und Lüftung sparen Energie. Im Gebäude gibt es bequeme Arbeits-Plätze, große Besprechungs-Räume mit digitalen Tafeln und ein gemütliches Café für Pausen. Die GKS ID ist Eigentümerin vom Gebäude. Sie sagt: Wir investieren in die Zukunft der Menschen und in soziale Projekte. Das Service-Center zeigt: Arbeiten und Verantwortung gehören zusammen.



Arbeiten, wo Zukunft entsteht

Nach dem Umbau präsentiert sich das Service-Center hell, offen und energieeffizient. Eine große Photovoltaikanlage mit 120 Solarpanelen auf dem Dach, eine moderne Luftwärmepumpe und eine intelligente Lüftungsanlage sorgen für eine nachhaltige Energieversorgung. Präsenzgesteuerte LED-Beleuchtung und ein durchdachtes Akustikkonzept schaffen optimale Bedingungen für konzentriertes Arbeiten.

Doch das Herzstück des neuen Standorts sind nicht die technischen Details, sondern die Menschen, für die er geschaffen wurde. Ergonomische Arbeitsplätze, modern ausgestattete Konferenzräume mit Smartboards und ein „WorkCafé“ als Ort für Austausch und kreative Pausen zeigen, dass hier der Mensch im Mittelpunkt steht.

Ein Zeichen für Verantwortung und Vertrauen

Die GKS Inklusive Dienste gGmbH als Eigentümerin und Vermieterin spielte dabei eine zentrale Rolle. „Der Umbau war für uns nicht nur ein bauliches Projekt, sondern ein bewusstes Investment in die Zukunft der Mitarbeitenden – und damit in die Zukunft unserer Juweliergruppe als wichtige

Säule zur Finanzierung unserer sozialen Projekte“, betont Michael Goldbach, Sprecher der Geschäftsführung der Stiftung.

So steht das neue Service-Center für eine Unternehmenskultur, die soziale und ökologische Nachhaltigkeit vereint. Denn zur Identität der Kraemer Juweliergruppe gehören neben handwerklicher Präzision und Leidenschaft für Schmuck und Uhren auch Werte wie Verantwortung, Vertrauen und Gemeinschaft.

Mehr als ein Arbeitsplatz – ein Ort, der inspiriert

Im Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte setzt die Juweliergruppe bewusst auf Sinn, soziale Verbundenheit und moderne Arbeitsbedingungen. Wer hier arbeitet, ist Teil eines Teams, das den stationären Handel aktiv mitgestaltet – mit Innovationsgeist, digitaler Kompetenz und einem starken sozialen Fundament.

„Wir sind stolz darauf, Teil der Kraemer-Familie zu sein“, beschreibt die Belegschaft das Gefühl, das diesen Ort prägt. Ein Ort, an dem man spürt: Nachhaltigkeit ist hier kein Trend – sondern Haltung.

„STIFTUNG HAUTNAH“

Juweliergruppe trifft Stiftung – ein Tag, der verbindet

Soziales Engagement und wirtschaftlicher Erfolg sind zwei Seiten einer Medaille. Diese Medaille prägt die Gold-Kraemer-Stiftung mit ihrer Juweliergruppe auf besondere Weise. Denn jeder Kauf eines Schmuckstücks oder einer Uhr unterstützt unmittelbar die Arbeit der Stiftung. Was aber genau hinter dieser einzigartigen Verbindung steht, erleben Mitarbeitende der Kraemer Juweliergruppe bei „Stiftung hautnah“ – einem Austauschformat, das Brücken baut.

Die Idee dazu stammt aus den eigenen Reihen: Mitarbeitende der Juweliergruppe wünschten sich, die Geschichte, die Werte und die sozialen Hintergründe ihres Unternehmens besser kennenzulernen. Heute ist „Stiftung hautnah“ ein fester Bestandteil des gemeinsamen Jahreskalenders der Stiftungsgruppe. Mehrmals im Jahr treffen Kolleginnen und Kollegen aus den bundesweiten Filialen und Geschäften auf Mitarbeitende der sozialen Einrichtungen und Angebote.

Im Mittelpunkt steht das direkte Erleben – ein Rundgang über das Stiftungsgelände in Frechen-Buschbell, Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Gespräche mit Teilnehmenden aus den Bildungsangeboten und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen der Stiftung. Der Weg führt auch ins kaethe:k Kunsthaus, wo die Gäste Einblicke in das kreative Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderung erhalten und erleben, wie Inklusion durch Kunst

sichtbar wird. Dabei erfahren die Teilnehmenden sehr konkret, was Inklusion, Teilhabe und Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung bedeuten – und wie sie selbst mit ihrer täglichen Arbeit Teil dieses großen Ganzen sind.

„Vor meinem Start bei der Kraemer Juweliergruppe wusste ich nicht, was alles hinter der Stiftung steckt“, erzählt Michael Vieth, Uhrmacher und Leiter der Filiale im Ruhr-Park Bochum. „Erst hier habe ich verstanden, was die Arbeit der Stiftung für Menschen mit Behinderung bewirkt. Das macht mich sehr stolz.“ Auch Pascal Wego-Paulsen, der erst wenige Monate zuvor als junger IT-Spezialist aus einem großen DAX-Konzern zur Juweliergruppe gewechselt war, zieht ein klares Fazit: „Ich kann hier mitgestalten und sehe, was mit wirtschaftlichem Erfolg Gutes passiert.“

Solche persönlichen Eindrücke machen „Stiftung hautnah“ so besonders. Hier begegnen sich Menschen, die in ganz unterschiedlichen Bereichen arbeiten – im Verkauf, in der Verwaltung, in der sozialen Arbeit mit Menschen mit Behinderung – und entdecken, dass sie durch gemeinsame Werte verbunden sind. „Ein zentraler Gedanke der Stiftung ist es, Bewusstsein zu schaffen für die Idee, dass wirtschaftliches Handeln und soziales Engagement Hand in Hand gehen“, betont Professor Dr. Hans Josef Deutsch, Mitglied des Vorstandes der Gold-Kraemer-Stiftung. „Denn jede Kundin und jeder Kunde, der ein Schmuckstück erwirbt, unterstützt unmittelbar

Bei Stiftung hautnah treffen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Juwelier Kraemer und von der Gold-Kraemer-Stiftung. Sie lernen sich kennen und sehen, was die Stiftung macht. Bei einem Besuch in Frechen erleben sie, wie Menschen mit Behinderung wohnen, arbeiten und Sport machen. Viele sagen danach: Jetzt verstehen wir erst, was hinter der Stiftung steckt – und dass unsere Arbeit Gutes bewirkt.

die Arbeit der Stiftung.“ Auch Nikola Schildknecht, Filialleiterin von Juwelier Kraemer in Braunschweig, sieht darin ein Alleinstellungsmerkmal: „Dass unsere Kundinnen und Kunden Mitstifter sind, ist doch außergewöhnlich – und genau das wollen wir ihnen vermitteln. Nicht als Verkaufsargument, sondern aus Überzeugung.“

Bei aller Wissensvermittlung steht bei „Stiftung hautnah“ der persönliche Kontakt im Vordergrund. Beim Besuch des Pferdesport- und Reittherapiezentrums spüren die Teilnehmenden, wie pferdgestützte Förderung Menschen stärkt und neue Perspektiven schafft. „Ich kehre heute mit einem ganz neuen Blick an meine Arbeitsstelle zurück“, sagt Wiktorina Pietrykowski, Mitarbeiterin der Filiale Braunschweig. „Wenn man sieht, was hier alles geleistet wird, bekommt das eigene Tun eine viel tiefere Bedeutung.“

„Mit „Stiftung hautnah“ wollen wir unserer Mitarbeiterschaft zeigen, dass wir mit unserem Tun die Haltung unserer Gründer Paul R. und Katharina Kraemer fortführen“, fasst Professor Dr. Hans Josef Deutsch zusammen. „Sie haben früh verstanden, dass unternehmerischer Erfolg erst dann Sinn macht, wenn er Menschen zugutekommt.“



KULTUR FÜR ALLE

Das inklusive Begegnungszentrum Kirche Alt St. Ulrich begeistert mit Vielfalt

Wer einmal bei einem Konzert oder einer Lesung in der Kirche Alt St. Ulrich in Frechen-Buschbell war, spürt sofort die besondere Atmosphäre dieses Ortes. Wo einst gebetet wurde, ist heute ein lebendiger Kulturraum entstanden – getragen vom Förderverein Alt St. Ulrich und unterstützt von vielen ehrenamtlich Engagierten. Musik, Literatur und Begegnung gehören hier selbstverständlich zusammen.

An fast jedem Wochenende öffnet sich die Tür des alten Gotteshauses für Konzerte, Lesungen oder Talk-Runden. Das Publikum ist bunt gemischt: jung und alt, Menschen mit und ohne Behinderung, Musikliebhaberinnen und -liebhaber aus der Region oder Gäste, die einfach einen entspannten Abend genießen möchten. Die Idee der Inklusion zeigt sich dabei nicht nur im Publikum, sondern auch auf der Bühne. So verzauberte etwa das Ensemble „Tonbande“ mit drei blinden Sängerinnen die Besucherinnen und Besucher, und die Gruppe „Blues Delivery“ begeisterte mit einem Weltmeister an der Blues-Harp.

Zu den bewegendsten Momenten des Jahres zählte das Konzert des „Kiew Tango Orchesters“, dessen Musikerinnen und Musiker kurz zuvor

noch aus der Ukraine angereist waren. Ihre Musik wurde zum eindrucksvollen Zeichen für Hoffnung und Menschlichkeit. Auch Chöre aus der Region – von Eufonia Brühl über den Popchor JOY bis Dacapella – füllten die Kirche mit Klang und Lebensfreude.



Im Advent wird es traditionell festlich. Bereits ab Ende November stimmen eine Big Band, das Programm „Musical Christmas“ mit einem internationalen Musical-Star und ein Mitsingkonzert für Kinder, Bewohnerinnen und Bewohner der Gold-Kraemer-Stiftung sowie für alle Singbegeisterten auf die Weihnachtszeit

In der Kirche Alt St. Ulrich gibt es viele Veranstaltungen. Es gibt Konzerte, Lesungen und Ausstellungen. Menschen mit und ohne Behinderung erleben hier gemeinsam Kultur. Die Kirche ist barriere-frei und offen für alle. Musik und Kunst schaffen eine besondere Stimmung. Diese Stimmung berührt alle Menschen. So zeigt die Kirche: Kultur verbindet Menschen. Jede und jeder darf dabei sein – egal ob zum Zu-Hören, Staunen oder Mit-Machen.

ein. Das neue Jahr startet schwungvoll mit dem Ehrenfelder Kammerorchester, das mit fast fünfzig Musikerinnen und Musikern den Altarraum in einen Konzertsaal verwandelt.

Danach geht es weiter mit vielfältigen musikalischen Höhepunkten – von den Leverkusener Stadtmusikanten, die Teilhabe und Vielfalt in der Musik erklingen lassen, bis hin zu internationalen Harfen-Virtuosinnen, einem

Saxophon-Quartett, Irish Folk, kölscher Mundart und einer Hommage an Amy Winehouse.

Alt St. Ulrich ist längst mehr als ein Veranstaltungsort. Es ist ein Ort der Begegnung, an dem Kultur Brücken schlägt – zwischen Generationen, Lebenswelten und Menschen.

Das aktuelle Programm finden Sie unter:
www.altstulrich.de



TRAUER UM ENGELINA KÖSTER

Am 11. Januar ist unsere langjährige Ehrenamts-Koordinatorin Engelina Köster plötzlich und unerwartet im Alter von 79 Jahren verstorben. Mit ihr verlieren wir eine Persönlichkeit, die das Ehrenamt in der Gold-Kraemer-Stiftung über ein Jahrzehnt hinweg geprägt und mit Herz und Tatkraft aufgebaut hat. Unermüdlich setzte sie sich für die Stärkung der freiwilligen Arbeit ein – und lebte dieses Engagement selbst vor: Mit großer Leidenschaft leitete sie viele Jahre den LEA-Leseclub für Menschen mit und ohne Behinderung. Ihr Einsatz und ihre Herzlichkeit bleiben unvergessen.



GOLDENER DRACHE WIEDER AUF SEE

Am Fühlinger See treffen sich jedes Jahr die Freunde des Drachenbootrennens. Freitag, der 13. Juni, war diesmal der Termin – und ein gutes Omen für unsere sportlich Aktiven, die sich auf der Regattabahn mit 2000 Sportlerinnen und Sportlern aus mehr als 100 Teams behaupten mussten. Den Auftakt bildet traditionell das inklusive Rennen mit 20 Booten und je 16 bis 18 Teilnehmenden mit und ohne Behinderung. 500 Zuschauer feuerten die Teams kräftig an. Unsere

Stiftung war mit zwei Booten und 50 Aktiven und Begleitpersonen dabei. Bewohnerinnen und Bewohner ruderten zusammen mit Teilnehmenden aus dem Ambulant Betreuten Wohnen. Unter dem Motto „Vorsicht vor den Drachen“ fahren wir schon das dritte Jahr mit – und die Drachen sind sogar golden. Nach drei Wertungsdurchgängen in verschiedenen Finalläufen belegten beide Boote den dritten Platz.



LAUFEN FÜR MEHR MITEINANDER

Viel Teamgeist zeigte sich auch in diesem Jahr wieder beim Lafevent „Kirche läuft“ des Kölner Erzbistums. 25 Läuferinnen und Läufer aus den Paul Kraemer Häusern und dem Ambulant Betreuten Wohnen meisterten die fünf Kilometer rund ums RheinEnergie Stadion – trotz 30 Grad Hitze. Trainer Alexander Sura hatte die Gruppe gut vorbereitet. Für ihre bunte und fröhliche Teilnahme erhielt die Stiftung bereits zum zweiten Mal den Pokal „Bunteste Truppe“. Auch ein Infostand war vertreten – dafür ein Dank an Stefanie Drescher und David Mühle. 2026 geht es weiter, neue Mitläufer sind willkommen.



GEMEINSAM AKTIV

Der Gemeinschaftssportverein Gold-Kraemer bietet nicht nur Sport- und Schwimmangebote im Tulpenweg, sondern organisiert auch regelmäßige Aktionen. So ging es im Mai beispielsweise bei der vierten Wanderung vom Hallerhof durch den Oberaußemer Forst – mit Picknick und Gesang. Infos zum Programm gibt es auf www.gsv.gold-kraemer-stiftung.de



HERAUSGEBER

Gold-Kraemer-Stiftung

Paul-R.-Kraemer-Allee 100, 50226 Frechen,
Telefon 02234.93303-0 | Redaktion: Martin Bock,
Peter Worms | Layout: Claudia Polls

E-Mail: redaktion.wir@gold-kraemer-stiftung.de
Auflage 5.000 Stück

Spendenkonto

Kreissparkasse Köln
IBAN DE93 3705 0299 0000 1022 38
BIC COKSDE33

Einige Beiträge sowie die Übersetzung in Leichte Sprache wurden mithilfe von Künstlicher Intelligenz erstellt oder überarbeitet. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der Redaktion.



Gold-Kraemer-
Stiftung

WERDEN SIE „MIT-STIFTER“*

Wer in den Filialen oder online bei Juwelier Kraemer einkauft, unterstützt die Gold-Kraemer-Stiftung. Das ist schon seit Gründung der Stiftung so, aber viele Kund*innen wissen gar nicht, dass sie mit ihrem Kauf Gutes tun – denn sie sind **„Mit-Stifter“**.*



„Mit-Stifter“* unterstützen die Stiftung und damit auch die Menschen, die von der Stiftung unterstützt werden: Mit jedem Kauf bei Juwelier Kraemer. Dabei erwerben die Kund*innen natürlich keine Anteile an der Stiftung, sondern machen zusammen mit allen anderen Kund*innen und den Mitarbeiter*innen von Juwelier Kraemer ein großes soziales Engagement möglich.

An-Stiften zum Mit-Stiften, z. B. durch das Weitererzählen oder Teilen in den Sozialen Netzwerken, ist übrigens ausdrücklich erwünscht!



Alle machen bei einer guten Sache mit und gehören zu der Gemeinschaft der **„Mit-Stifter“***, denn es ist ein gutes Gefühl, wenn jeder Kauf einer wohltätigen Stiftung dient.



Gold-Kraemer-
Stiftung